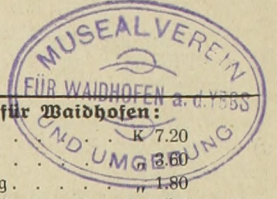


Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.



Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 31.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 2. August 1913.

28. Jahrg

Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a. 2088.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates, abgehalten am 29. Juli 1913 im Gemeinderatssaale zu Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegenwärtige:

Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer als Vorsitzender.
Bürgermeister-Stellvertreter Adam Zeitlinger.
Die Herren Stadträte: Dr. Theodor Freiherr von Plenker, Josef Waas, Franz Steininger, Josef Hierhammer, Franz Steinmaßl.

Die Herren Gemeinderäte: Rudolf Böcker, Franz John, Michael Pokerschnigg, Johann Dobrowsky, Albert Herzig, Josef Melzer, Johann Molke, Sergius Paufer, Stefan Kirchwegger, Anton Jar, Alois Lindenhofner, Leopold Wagner, Louis Mayr-Buchberger, Josef Vorderböckler, Franz Stumfohl, Ignaz Böchhacker, Michael Wurm, Ferdinand Schilcher.

Entschuldigt sind die Herren Gemeinderäte Karl Hanaberger, Ferdinand Böck und Stadtrat Matthias Brantner.

Der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. mit folgender Tagesordnung:

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung. Dieselbe wird genehmigt.

2. Mitteilungen des Vorsitzenden:

- a) Ernennung der Bürgerschullehrerin Berta Kögler;
- b) Ernennung der Volksschullehrerin Karoline Kravka;
- c) Projekte der „Ybbskraftwerke“.

Das Studium des Projektes durch Sachverständige ist bereits veranlaßt. Zur beabsichtigten Interessenten-Versammlung wird die Vertretung der Gemeinde eingeladen werden.

Gemeinderat Jar ersucht um Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Bedeutung.

3. Bekanntgabe der Einläufe. Es sind keine vorhanden.

4. Anträge des Stadtrates;

Referent Vizbürgermeister Adam Zeitlinger.

a) Bestellung eines Hilfsarztes für das allgemeine öffentliche Krankenhaus.

Die Stelle des Hilfsarztes im allgemeinen Krankenhaus wird dem absolvierten Mediziner Alfred Peg in Frohsdorf (N.-De.) verliehen.

b) Anstellung eines Beamten für das städt. Elektrizitätswerk.

Es wird beantragt, vorläufig den Raimund Trupa, derzeit Betriebsassistent in Krems, gegen vierteljährige Kündigung mit einem Monatsgehalt per 170 K zu bestellen.

Nach zufriedenstellender einjähriger Dienstleistung kann derselbe eventuell in der XI. Rangsklasse angestellt werden.

Der Vorsitzende erläutert die Notwendigkeit des Beamten und erhofft auch für die Zukunft die Möglichkeit der Heranziehung desselben zu Substitutionen im Oberkammeramte.

Gemeinderat Mayr-Buchberger fragt an, warum diese Angelegenheit nicht der Elektrizitätswerks-Sektion unterbreitet wurde.

Der Vorsitzende klärt auf, daß diesbezügliche Beschlüsse schon in der alten Elektrizitätswerks-Sektion gefaßt wurden.

Gemeinderat Jar hält für künftige Fälle die Zuweisung an die Elektrizitätswerks-Sektion für angezeigt.

Der Vorsitzende betont die Dringlichkeit, die eine nochmalige Befragung der neuen Elektrizitätswerks-Sektion nicht zuließe.

Gemeinderat Jar fragt an, ob die durch Wahfels Abgang erfolgte Erledigung durch diese Ernennung ausgefüllt sei.

Vorsitzender erklärt, daß ein Magazineur probeweise gegen Wochenlohn aufgenommen worden sei.

Gemeinderat Herzig fragt an, durch wen die Aufnahme erfolgt ist und regt an, über die Anstellung des Magazineurs solle nach Fertigstellung der Fernleitung beschloffen werden.

Der Vorsitzende teilt mit, die probeweise Auf-

nahme sei durch den Stadtrat erfolgt, dem Vorschlage des Herrn Herzig stimmte er zu.

Gemeinderat Schilcher betont die Notwendigkeit, bei Anstellungen nur auf Fähigkeit, nicht auf Parteizugehörigkeit zu achten und möglichst bei Anstellungen zu sparen.

Gemeinderat Jar beantragt geteilte Abstimmung und zwar:

- a) über die Anstellung des Beamten;
- b) über den Zusatz betreffend eventueller definitiver Anstellung in der XI. Rangsklasse.

Stadtrat Dr. v. Plenker erklärt, zur Anstellung bestehe keine Verpflichtung, da es im Antrage heiße, „kann eventuell“.

Gemeinderat Herzig weist auf die Notwendigkeit hin, den Angestellten die Aussicht auf ein Definitivum zu bieten.

Gemeinderat Jar zieht seinen Antrag zurück.

Der Antrag des Stadtrates wird angenommen.

Ueber Antrag des Vorsitzenden wird eine Umstellung der Punkte der Tagesordnung genehmigt.

c) Genehmigung des Honorars für die Substitution in Buchhaltung und Kassa.

Es wird beantragt, dem Herrn Oberverwalter Flegler für die achtwöchentliche Substitution ein Honorar per 300 K zu bewilligen.

Nach längerer Debatte, in der insbesondere die Möglichkeit der Heranziehung anderer Gemeindebeamten zur Substitution erörtert wird, wird der Stadtratsantrag angenommen.

d) Ablehnung des Graberhaltungsbegehrens des verstorbenen Fräuleins Theresia Plankh.

Antrag: Ablehnung, da für die verlangten Leistungen der Betrag per 1000 K viel zu niedrig ist. Die Ablehnung wird beschloffen.

e) Genehmigung der Geschäftsordnung für den Gemeinderat und den Stadtrat.

Nach längerer Debatte wird die Zuweisung an einen achtgliedrigen Ausschuß beschloffen.

In diesen Ausschuß wurden gewählt:
a) von der deutschnationalen Partei:
Bürgermeister Dr. Rieglhofer mit 13 Stimmen,
Stadtrat Dr. von Plenker „ 12 „

Des Waldpoeten Meisterstück. *)

Als jubelnd einst das Volk zusammenlief,
Den Herrn zu grüßen, schalten es die schönsten
Benörgler. Doch der Welterlöser rief:
„Wenn Menschen schweigen, werden Steine reden.“

Auch du, Poet, wirst mit dem Ungestim
Der Liebe froh begrüßt von deinem Volke;
Denn glückverheißend schwebst du über ihm
Wie eine segenschwere Himmelswolke.

Manch schönheitsdurstig' Aug' hast du erquickt,
Gekühlt so manche Stirn, die fiebrisch glühte.
Verdorren Herzen hast du Tau geschickt,
Und wo er fiel, da keimte es und blühte.

Als aber deiner Stimme Zauberschall,
Du zweiter Orpheus, das Land durchstürmte,
Und zu der Muttersprache Schirm und Wall
Behende Bausteine sich auf Bausteine türmte —

Das war die Krone deines Sängertums,
Das wob dir um die Stirn mit goldnen Fäden
Für alle Zeiten den Glorienschein des Ruhms —
Wenn Menschen schweigen werden Steine reden.

D. Kernstock.

Früchte ultramontaner Kultur.

In der „Medizinischen Klinik“ veröffentlicht Herr Dr. Schrage aus Gyllenberg in der Eifel einen Beitrag, welcher erschreckende Bilder religiösen Aberglaubens ent-

*) In der letzten Nummer des „Heimgarten“ widmet D. Kernstock dem Dichter P. Rosegger zu seinem 70. Geburtstag obiges Gedicht.

hüllt. Er stellt fest: Bei der Leichenbesichtigung eines acht Monate alten, an Tuberkulose gestorbenen Kindes antwortete die Mutter auf die Frage, warum sie nichts gegen die Krankheit des Kindes getan habe: „Das hatte keinen Zweck, es war ein Fintenkind“ von der Geburt an. „Was ist aber ein „Fintenkind“? Das ist wohl für die medizinische Wissenschaft ein Rätsel, nicht aber für die Mütter in der Eifel. Diese wissen es; denn wird ein Säugling krank, so wird eine „Frau“ gerufen, das ist eine mit besonderem Seherauge begabte. In diesem Falle war es die Frau des Küsters. Diese beschaut das Kind und stellt fest, ob es sich um ein „Fintenkind“ handelt oder nicht. Finten ist nämlich ein Wallfahrtsort im Kreise Wittlich. Ist nach der Aussage dieser seherischen Frau das Kind ein „Fintenkind“, so liegt die Sache sehr einfach. Es muß eine Wallfahrt nach Finten gemacht und dort etwas geopfert werden, zum Beispiel bei Rachitis soviel Pfund Korn als das Kind schwer ist. Das Kind wird darauf entweder sofort besser oder es muß sterben. Die traurige Folge ist, daß zu einem kranken Kinde erst die „Frau“ gerufen wird, die ihre Diagnose auf „Fintenkind“ stellt, so daß manches Kind zugrunde geht, das hätte gerettet werden können. Dann gibt es zur Heilung des Kindes die verschiedensten Mittel. Ist das Kind z. B. „bewachsen“, worunter sich meistens Lungen-, Rippenfellentzündung oder Tuberkulose verbirgt, so hilft nur ein vom Tragen schwarz gewordenes Männerhemd, in welches das Kind eingewickelt wird. Einzelne in der Eifel liegende Klöster versorgen die Eifel mit Geburtsgürteln, dem St. Josefsgürtel, dem Mariahilfgürtel, deren Tragen eine glückliche Geburt verbürgen soll. Der Mariahilfgürtel ist der verbreitetste und im Preise von 1.50, 2 und 2.50 Mark zu haben, und zwar durch Vermittlung der Gemeinbekrankenschwester. Es ist ein schmaler Leinwandgürtel, bedruckt mit den Worten: „Heilige Maria, bitte für uns“ oder „Maria hilf!“ Der Gürtel muß während der ganzen Schwangerschaft getragen und ein bestimmtes Gebet verrichtet werden. Während der Geburt

muß eine weiße, mit roten Zeichen versehene Kerze brennen. Ist die Kerze ausgebrannt oder erlöschet sie, dann ist die Geburt zu Ende. Soweit dieser Eifelarzt.

Solche Mißstände sind, den „L. N. N.“ zufolge, übrigens nicht nur in der Eifel, sondern auch in anderen katholischen Gegenden Deutschlands verbreitet. Man erinnere sich nur an den unglaublichen Mißbrauch, der mit dem Lourdeswasser unter stillschweigender Duldung oder vielfach unter Billigung des Klerus getrieben wird. Dieses ganz gewöhnliche Wasser wird zu Millionen Flaschen jährlich versandt, und nachdem es oft Monate oder Jahre lang in den meist angebrochenen Flaschen gestanden, wird es den Schwerverkranken zu trinken gegeben, oder sie werden damit eingetrichtert. Besonders wirksam soll es sein gegen Augenleiden, und man kann sich den Erfolg ausdenken, wenn ein Augenkranker seine Augen mit dieser schon in Fäulnis übergegangenen Flüssigkeit, die den Namen „Wasser“ gar nicht mehr verdient, einreibt.

Ein anderes. Von der katholischen Geistlichkeit und vor allem von den Männerklöstern wird das Tragen der sogenannten Skapuliere den Leuten dringend angeraten. Das sind Stückchen wollenen Stoffes, die Tag und Nacht getragen werden sollen. Nun ist in vielen Gegenden noch der Aberglaube verbreitet, daß diese vom Priester gesegneten Stückchen Wollstoff nur dann Segen und Schutz vor bösen Geistern und Krankheiten bringen, wenn sie auf dem bloßen Körper getragen werden. Sie werden dann auch Jahre lang getragen, bis sie vor Schweiß und Schmutz in Fetzen gehen.

Es wäre für eine Zeit, in der man im Interesse der Gesundheitspflege die denkbar größten Anstrengungen macht, Pflicht der betreffenden Behörden, hier einmal durch Aufklärung und strenge Untersuchungen einem so gesundheitschädlichen und oft geradezu skandalösen Unfug ein Ende zu bereiten. Man mache den Anfang mit dem Verbot der Einfuhr des Lourdeswassers, welches den Franzosen große Summen aus Deutschland bringt, wofür dann in Deutschland Kuren gemacht werden, die nicht

Stadtrat Josef Waas mit 12 Stimmen
 Vizebürgermeister Zeitlinger " 10 "
 Gemeinderat Herzog " 10 "

b) von der christlichsozialen Partei:

Stadtrat Steininger mit 10 Stimmen,
 Gemeinderat Wurm " 10 "
 " Jar " 10 "

Der Vorsitzende verspricht, die Geschäftsordnung vervielfältigen zu lassen und allen Gemeinderäten zuzustellen.

5. Allfälliges:

a) Gemeinderat Schilcher unterbreitet einen Antrag an den Stadtrat.

Antrag: Der Gemeinderat wolle beschließen, daß der Stadtrat an den Stadtgrenzen und Hauptstraßen, nämlich Weyrerstraße beim Bernauer'schen Gasthause, Wienerstraße beim Wenigerwerke und in der Ybbitzerstraße beim Elektrizitätswerke, Warnungstafeln gegen die Automobilraferei anbringen läßt und eine Strafe von 30 K ansetzt.

b) Derselbe interpelliert wegen Anbringung von Wassermessern in allen größeren Betrieben. Der Vorsitzende erwidert, daß bezüglich der Einreichung einzelner Betriebe in die Kategorie der messerpflichtigen sich Schwierigkeiten ergeben haben, bis zu deren Regelung die Einbauung von Wassermessern vorläufig sistiert worden sei.

c) Derselbe interpelliert wegen Unterbringung des Apparates des Kinetheaters im Löwenfalle im Zuschauerraum. Der Vorsitzende erklärt, die Erhebungen einzuleiten.

Schluß der Sitzung 5 Uhr.

3. a—2027.

Gesetz betreffend die Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten.

Zufolge Erlasses der k. k. n.-ö. Statthalterei in Wien vom 9. Juli 1913, Z. S. 843 wird auf das unterm 25. April 1913 ausgegebene und versendete 32. Stück des Reichsgesetzblattes und zwar auf das Gesetz vom 14. April 1913, R.-G.-Bl. Nr. 67 betreffend die Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten aufmerksam gemacht.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 23. Juli 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglerhofer m. p.

3. 1991.

Spanischer Entierroschwindel.

Die der k. k. n.-ö. Statthalterei von zwei Bezirkshauptmannschaften beinahe gleichzeitig vorgelegten Briefe spanischer Schatzschwindler lassen vermuten, daß diese jetzt wieder eine regere Tätigkeit entfalten.

Die Bevölkerung wird daher neuerdings auf diesen Schatzschwindel aufmerksam gemacht und gewarnt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 29. Juli 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglerhofer m. p.

3. a—2116.

Hollenburg Gemeinde — Sammlung — Schadenfeuer.

Am 1. Juli zirka 1/2 12 Uhr nachts, brach im Hause des Herrn Karl Trattner in Hollenburg auf eine unbekante Weise Feuer aus, welches bei heftigem Windsturm in kürzester Zeit 13 Wirtschaftsgebäude einäscherte. Außerdem wurden Haustiere, Futtermittel, Wäsche, Kleider, Einrichtungsstücke, Geräte u. ein Raub der Flammen.

Die alten Häuser brannten bis auf den Grund aus, es verblieben nur Schutthaufen. Die schwer getroffenen, größtenteils armen, fleißigen Weinhauer, welche schon durch 5 Mißjahre Not leiden, verloren ihr Letztes und befinden sich in größter Not, da manche nur ihr nacktes Leben retten konnten.

Der Schaden beträgt über 100.000 K, dem nur eine Versicherungssumme von 52.000 K gegenübersteht. Ueber Antrag der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krems hat die k. k. n.-ö. Statthalterei die Einleitung einer allgemeinen öffentlichen Sammlung in Niederösterreich zur Linderung der Notlage der vom Brandunglücke am schwersten Betroffenen nach Maßgabe der obwaltenden Verhältnisse angeordnet.

Die hieran einlangenden Spenden werden an die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krems eingesendet.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 30. Juli 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglerhofer m. p.

Der Abfall vom Internationalismus

vollzieht sich in Oesterreich mit reißender Schnelligkeit unter der nichtdeutschen Arbeiterschaft, namentlich in neuester Zeit, unter der tschechischen Arbeiterschaft. Von dieser gehört allerdings schon seit Jahren ein nicht unbedeutlicher Teil dem nationalsozialen Lager an. Der steigenden Anziehungskraft des nationalen Gedankens konnte aber die tschechische Gruppe der internationalen Sozialdemokratie auf die Dauer nicht widerstehen. Sie trug den nationalen Gedanken in die auf internationaler sozialdemokratischer Grundlage aufgebauten Gewerkschaften. Die sozialdemokratische Internationale entschied gegen diesen sogenannten tschechischen „Separatismus“ in den Gewerkschaften. Darum kümmerten sich aber die tschechisch-sozialdemokratischen Separatisten nicht. Sie setzten die Separation unentwegt und auf politischem Gebiete mit solchem Erfolge fort, daß bei den allgemeinen Reichswahlen von 1911 der im Lager der Internationale stehende Flügel der tschechischen Sozialdemokratie, die sogenannten „Zentralisten“, eine geradezu vernichtende Niederlage erlitt. Alle Bemühungen der sich als „deutsche Sozialdemokratie“ bezeichnenden deutschen Internationalen, die von Dr. Adler und Genossen geführt und für die Internationale erhalten werden, eine Wandlung im Denken und Empfinden der tschechischen Sozialdemokratie herbeizuführen, blieben bisher nicht nur erfolglos, sondern in allerneuester Zeit machten sogar die tschechischen Separatisten in Mähren einen sehr großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur völkischen Gemeinbürg-

erschaft der tschechischen Arbeiter mit den anderen Ständen der mährischen Tschechen.

Es haben nämlich die tschechisch-sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten in Mähren am 18. d. M. für das Budgetprovisorium des Landesauschusses gestimmt. Ihr Führer, Abg. Tufar, begründete diese Abstimmung folgendermaßen:

Als Vertreter der Arbeiterschichten der tschechischen Nation in Mähren fühlen wir uns als Teil der tschechischen Majorität in diesem Landtag. Wir würden es für uns und für die Schichten, die wir vertreten, als Beleidigung erachten, wenn wir aus der Majorität ausgeschlossen werden sollten.

Die tschechische Arbeiterschaft erfüllt alle Pflichten ihrer Zugehörigkeit zur Nation als selbstverständlich, und nur jemand, der aus kurzfristiger Parteilichkeit vergißt, daß der Kampf der tschechischen Nation um eine bessere Zukunft sowohl in kultureller, als auch in politischer und wirtschaftlicher Beziehung ohne Teilnahme der politisch, national- und klassenbewußten tschechischen Arbeiter nicht mit Erfolg zu führen und auszukämpfen ist, könnte uns als ihre Vertreter aus der Nation oder deren Repräsentation ausschließen.

Die sozialpolitische Tätigkeit des Landtages ist gleich Null. Insbesondere die alte Schuld an das landwirtschaftliche Proletariat auf Einführung der Kranken- und Unfallversicherung ist bis heute nicht berichtigt. Sollen wir unsere Pflicht gegenüber dem Lande erfüllen, dann müssen wir fordern, daß auf die Bedürfnisse der Schichten, die wir vertreten, vom Lande gebührend Rücksicht genommen werde. Ebenso vom gesetzgeberischen Standpunkte, wie im Landesbudget. Bei der Verhandlung des definitiven Budgets werden wir uns überzeugen, wie weit der Landtag die dringenden Erfordernisse der Arbeiterklasse zu erfüllen gedenkt. Und dann werden wir unsere Stellung zur Majorität definitiv feststellen.

Nun zu unserem Standpunkte gegenüber dem Budgetprovisorium. Wir erachten es als ein Noterfordernis, damit das Land so schnell als möglich aus dem ungesetlichen Zustand hinausgeführt werde. Wir protestieren deshalb scharf dagegen, daß sich der Landesauschuss in der ungesetlichen Weise einer kaiserlichen Entschliebung finanzielle Mittel beschaffe. Wir wissen zwar, daß an dem gegenwärtigen Zustand nicht bloß der Landesauschuss, sondern auch die Regierung mit der verspäteten Wahlauschreibung Schuld trägt.

Wir wollen mit unseren Stimmen dem Landesauschuss die Mittel zur Verwaltung des Landes nicht verweigern und erwarten von ihm, daß er sich in der dargelegten Art darum bemühen werde, uns die Mitarbeit mit den anderen tschechischen Parteien zu ermöglichen. Wir haben auch nationalpolitische Gründe zu unserer Haltung, insbesondere die, damit wir die tschechische Majorität nicht ausliefern der Abhängigkeit von den Stimmen der Großgrundbesitzer und der deutschen Minorität, die auf die Gelegenheit warten, neue nationale Konzeptionen zum Schaden des tschechischen Volkes herauszuschlagen, weshalb uns wichtige Interessen der sozialen Schichten, die uns hieher gesendet haben, gebieten, daß wir in ihrem Namen die Autonomie des Landes fordern, damit auch sie gegenüber uns sich gerecht und nicht stiefmütterlich stelle. Aus diesen Gründen werden wir ohne Präjudiz für die Zukunft, in der uns wie stets die dargelegten Umstände unseren Standpunkt bei der Abstimmung über den Landesvoranschlag diktieren werden, diesmal für das Budgetprovisorium stimmen.

Vielleicht mehr als die Abstimmung selbst hat ihre Begründung Aufsehen erregt. Bei den Sozialdemokraten, weil man es hier in Oesterreich mit dem ersten Falle der Budgetbewilligung durch Sozialdemokraten zu tun hat, und in der breiteren politischen Öffentlichkeit, weil diese vor die Tatsache gestellt wurde, daß die tschechischen Sozialdemokraten aus nationalen Gründen für den Voranschlag eines Landes gestimmt haben, das, unter tschechisch-feudaler Verwaltung stehend, in sozialpolitischer Beziehung so wenig leistet, daß der Führer der tschechischen Sozialdemokraten erklären mußte, die sozialpolitische Tätigkeit des Landtages sei gleich

nur der medizinischen Wissenschaft sondern den gewöhnlichsten Regeln der Hygiene und der einfachsten gesundheitlichen Vorsicht Hohn sprechen.

Der Kampf um die Jugend*)

Mit jedem Kind wird ein Stück unberührter, heiliger Natur geboren, und dieselben Menschheitssträume, die ihre Zuflucht von jeher in der Natur suchten, flüchten zum Kinde: alle jene Träume, die aus den nie erfüllten Wünschen des Alltags und der Geschichte zusammenfließen, sich wandelnd von Jahrhundert zu Jahrhundert, doch immer nur die Verkörperung der einen gleichen Liebe zum Unmöglichen. Wie in jedem einzelnen die Erinnerung an die Kindheit gleich dem Bild einer verlassenen seligen Insel lebt, so ist das Dichten und innere Schauen der Völker hingewandt auf ein verlorenes Kindeszeitalter und Kindesparadies, das mit jedem aufwachsenden jungen Menschen neu erstet und vergeht.

Unzerstörbar wie dieser Traum von der Kindesnatur und Naturkindschaft ist das Verlangen, ihn dort fortzusetzen, wo er scheinbar wirklich geworden ist. Solange die Kunst, Dichtung und jegliches Schöpferwalten nicht ermattet, werden auch die Versuche nicht aufhören, die Kinderwelt und seine so inbrünstig klar geträumte Reinheit dem Menschen zu bewahren, sie über die Schwelle der Kindheit hinüber ins „Leben“ zu retten. Nie ermüden werden die immer wieder getäuschten und mit jeder neuen Generation neu erweckten Hoffnungen und Entwürfe der innerlich berufenen Erzieher. Hier ist die Quelle, aus der alle Kraft der Erziehung fließt. Sie bleibt immer gleich klar seit jenem Worte, das sie entdeckte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“ Von ihr gingen alle Erneuerungen der Erziehungsgedanken aus. Durch das Mittelalter hindurch war diese Kraft gebunden,

erst sinnvoll, dann sinnlos und starr; als ein neuer, reicherer Traum von der Natur erstand, der glühende Traum der Renaissance, da wurde auch jene Kraft auf neue frei. Sie konnte von da ab nie mehr fest gebunden werden, vor allem seit Rousseau ihre breiten Bahnen gebrochen hatte, so daß sie wohl sogar grenzenlos zu schweifen und sich zu verlieren in Gefahr war. Allenthalben springen seither wie von unterirdischen Wasserläufen ihre Quellen empor und wir leben mitten in einer Zeit, da man sie überall am Werke findet.

Sie hatte von je und je mit einem wiederstrebenden Stoffe zu kämpfen. Mit dem Eintritt ins Leben bemächtigten sich des jungen Menschen die Mächte der Gesellschaft, des Staates, der menschlichen Institutionen. Die „Notwendigkeiten“ und „Abhängigkeiten“ kamen über ihn. Je verwickelter das Leben der Menschen miteinander, für- und gegeneinander ward, desto schwerer war die Naturgotteskindschaft zu wahren. Ein Zwiespalt tat sich auf: hüben das Leben, drüben das Ideal, hüben das Verlangen, drüben die Erfüllung; hüben der Sündenfall, drüben das Paradies. Dem Mittelalter erschien die Klust zu breit, es wagte keine Ueberbrückung. Die Renaissance erschaut dann in der Antike das unzerstörbare schöne Bild einer Versöhnung zwischen Leben und Naturkindschaft und von da an ruhte das Streben nach dieser Versöhnung, nach der Durchdringung von beiden nicht mehr.

Alle Wandlungen des Erziehungsideals, alle Reformen und „neuen“ Forderungen entsprangen von da an dem Ringen jener Kraft mit ihrem Stoffe; die Naturkindschaft mit dem, was ihr widerstand. Der Staat, die Gesellschaft, die Kirche verlangen den jungen Menschen für sich; er hatte sich in die bestehenden Lebensformen einzupassen, hatte einen Beruf zu ergreifen, etwas zu lernen. Auf der anderen Seite: seine ureigenen, von der Natur gewährten Kräfte sollten erhalten bleiben, der alte Menschheitstraum sollte auch an ihm seine Erfüllung versuchen. So wogt der Kampf seit dem Erwachen der

Persönlichkeit, seit der Renaissance hin und her, zerstört und formt.

Er wird sich nie „entscheiden.“ Ja es darf nicht einmal unser Wunsch sein, daß er je zur Ruhe komme. Er bedeutet ein Stück Kulturleben so gut wie Kunst und Politik. Ohne ihn hätte nie ein Zeitalter die Jugend gehabt, die es brauchte. Auch unsere Zeit sucht sich die Jugend zu bilden, die sie nötig hat, und wir dürfen uns nicht beklagen, daß der Kampf im Augenblicke zu wenig lebhaft wäre. In den Arbeiterschulgedanken, in den Bestrebungen zur Selbstregierung der Schüler, in den Landerschulheimen, in all dem Bemühen, „vom Kinde aus“ zu erziehen, bricht jene schöpferisch pädagogische Kraft hindurch — freilich arg zerplittert und oft formlos. Daß sie sich begrenze, Formen und Einheit suche: dafür wird eben der Kampf zu sorgen haben.

Hermann Ullmann.

Allerlei.

Was ist das Spiel?

Einen kleinen Katechismus zum Gebrauch für Spieler veröffentlicht Maurice Prax im „Matin“ um den vielen Fremden, die jetzt in den Sommermonaten die reichlich mit Spielhöllen ausgestatteten französischen Bäder besuchen, zu zeigen, wie sie mit Anstand und Würde ihr Geld los werden können. Man liest in diesem Leitfaden:

„Was ist das Spiel?“

„Das Spiel ist ein Vergnügen ersten Ranges, das den Menschen gestattet, in unterhaltbarer Weise soviel Geld zu verlieren, als sie gewinnen möchten.“

„Was braucht man, wenn man spielen will?“

„Man braucht Karten, das sind Blätter aus hartem Papier, welche stumpfsinnige Monarchen, essigsauer blickende Königinnen, sehr deprimierte Buben, dann Herzen und rote Vierecke und ähnliche merkwürdige Dinge darstellen.“

*) Aus der Monatschrift „Deutsche Arbeit“ (Verlag Prag I., Palais Clam-Gallas. Bezugspreis vierteljährlich mit Postgebühren K 3-78, fürs Deutsche Reich M 3-50).

Null. Trotzdem fühlen sich die tschechischen Sozialdemokraten als ein Teil der tschechischen Mehrheit im mährischen Landtage und von dem Interesse gedrängt, diese Mehrheit der Tschechen gegen die Deutschen durch ihre Stimmen zu verstärken: die tschechischen Sozialdemokraten wollen, daß die Tschechen, von denen sie einen Teil bilden, herrschen über die mährischen Deutschen. Das nimmt denn auch die internationale „Arbeiter-Zeitung“ der sich deutsch nennenden Sozialdemokratie zum Anlasse, am 20. d. M. zu schreiben: „Und was ist das für eine Auffassung, daß der Landtag des Landes Mähren, wo doch auch die Deutschen wohnen, von einer „tschechischen Mehrheit“ beherrscht werden soll, daß die deutsche Minderheit auf die Verwaltung des Landes keinen Einfluß haben soll? So mögen überschnappte Nationalisten reden; seit wann haben aber internationale Sozialdemokraten die Auffassung von den nationalen Verhältnissen, daß die eine Nation herrschen soll, die andere beherrscht werden darf? Wobei klärlicherweise diese Methode unweigerlich zum Ruin des mährischen Landtages führen würde, weil sich die mährischen Deutschen die Majorisierung durch die „tschechische Mehrheit“ wahrscheinlich ebensowenig gefallen lassen würden wie die böhmischen Deutschen, und zur Gegenwehr ebenso greifen könnten wie die Deutschböhmen.“ Da ist denn gleich, als für die international-jüdische Führung unserer „deutschen“ Sozialdemokratie ungemein bezeichnend, beizufügen, daß die „Arbeiter-Zeitung“, die in ihrer Auseinandersetzung gegen die tschechischen Separatisten die Obstruktion der böhmischen Deutschen gegen die tschechische Gewalt herrschaft als „Gegenwehr“ erklärt, seit Jahren gegen diese deutsche Gegenwehr in der gemeinsten und hinterhältigsten Weise auftritt und die deutschen Obstruktionisten im böhmischen Landtage beschimpft — wobei sie sich in rührender Übereinstimmung mit unseren ebenso „gut deutschen“ christlichsozialen Blättern befindet. Im Internationalismus haben sich eben Klerikale und Sozialdemokraten stets zusammengefunden . . .

Selbstverständlich haben sich auch deutschnationale Kreise über das Verhalten der tschechischen Separatisten im mährischen Landtage geäußert. Und darüber war dann die „Arbeiter-Zeitung“ beinahe ebenso entrüstet wie über den Abfall der tschechischen Sozialdemokraten vom Internationalismus, der heute feststeht. Wir haben aber als Deutschnationale wirklich nur ein einziges Interesse an diesem Abfalle vom Internationalismus; nämlich das Interesse, unseren deutschen Arbeitern die Tatsache bewußt werden zu lassen, daß in Oesterreich im Grunde genommen nur noch ein großer Teil der deutschen Arbeiterschaft im Lager der sozialdemokratischen Internationale steht, und daß auch das vielgepriesene national-autonomistische Programm der Sozialdemokratie die Natürlichkeit des völkischen Zusammenschlusses der Volksgenossen nicht zu überwinden vermag.

Am 17. d. M. nahmen die sozialdemokratischen Lehrer bei der Hauptversammlung des niederösterreichischen Landeslehrervereines in Gmünd unter Führung des Abg. Seiz gegen die Ley Kolisko Stellung. Sie stimmten dort einen Antrag nieder, durch den die Mitglieder des Landeslehrervereines aufgefordert werden sollten, sich an der Unterschriften Sammlung für die Ley Kolisko

zu beteiligen! Abg. Seiz bezeichnete die ganze Aktion als „Lächerlichkeit“! Wenn man dieses Verhalten deutscher Sozialdemokraten, die noch dazu Lehrer an deutschen Schulen sind, mit dem Verhalten der tschechischen Sozialdemokraten vergleicht, dann begreift man die Stoßkraft der tschechischen Angriffe auf deutschen Besitz. Die Führer der deutschen Sozialdemokratie glauben noch immer, tschechische Arbeiter für die sozialdemokratische Internationale gewinnen und auch dauernd erhalten zu können. Aus der Tatsache, daß der tschechische Separatismus trotz alles Internationalismus der deutschen Sozialdemokratie sich entwickelt hat und auch hier in Niederösterreich um sich greift, wollen die Führer der deutschen Sozialdemokratie nichts lernen. Deshalb müssen wir uns an die von ihnen Geführten wenden mit der Aufforderung, es den internationalen Führern nicht gleichzutun und aus der Tatsache, daß die Arbeiterschaft des nach den Deutschen ökonomisch und kapitalistisch am meisten entwickelten Volkes, der Tschechen, den Abfall vom Internationalismus vollzogen hat, die entsprechenden Schlüsse zu ziehen.

Wie die Klerikalen über einander und über Kirchengrößen denken

erfährt man aus dem Kampfe, den, wie wir bereits berichteten, zwei Richtungen im internationalen Klerikalismus gegeneinander führen. Wie peinlich unseren Christlichsozialen diese Kämpfe sind, geht zur Genüge aus der Tatsache hervor, daß die Christlichsozialen über alles mögliche, aber über die sehr lehrreichen Kämpfe der Klerikalen untereinander nichts berichten. Wir glauben daher, diese Lücke in der christlichsozialen Berichterstattung neuerdings durch einen Beitrag ausfüllen zu sollen:

Am 23. Juli 1913 veröffentlichte die klerikale „Kölnische Volkszeitung“, das führende Blatt der klerikalen Partei, des Zentrums, im Deutschen Reiche, den folgenden Aufsatz:

„Die bekannten „integralen“ Katholiken, die sich zuweilen auch „päpstliche“ Katholiken nennen, haben offenbar ganz eigene Auffassungen von der Papstreue, mit der sie so stolz prunkten. Wie oft haben sie nicht den zahlreichen Katholiken, die sie im Lauf der letzten Jahre verdächtigt, Mangel an Ehrfurcht gegen den jetzigen Papst vorgeworfen! Sie selber aber äußern sich über Leo XIII. in einer Sprache, die bei allen treuen Katholiken großes Aergernis erregen muß. Schon vor einiger Zeit hatte der bekannte Abbe Barbier dem verstorbenen Papste vorgeworfen, daß er den „Liberalismus“ begünstigt habe. Nun kommt auch noch Jacques Rocafort, der streitbare Kämpfer des „integralen“ und dazu royalistischen Katholizismus, der im nunmehr royalistischen Univers den Ton angibt. Jacques Rocafort hat sich gleichfalls zum Kritiker Leos XIII. aufgeworfen und im Univers (19. Juli 1913) behandelt er in einem Artikel: Kardinal Lavigerie und der Anschluß an die Republik die bekannten Weisungen Leos XIII. an die französischen Katholiken. Kardinal Lavigerie selber wird in diesem Artikel als prinzipienloser politischer Intrigant geschildert, „der unter dem Kaiserreich Bonapartist war, mit dem Grafen Chambort Royalist und Republikaner, als er die Re-

publik für gesichert hielt“. Er habe vor allem eine Rolle spielen wollen und mit großer Leidenschaftlichkeit nach Augenblickserfolgen gestrebt.

Nach Rocafort hat nun der Kardinal an Leo XIII. eine Stütze für seine politischen Pläne gefunden, da der Papst „von Natur aus eine Neigung zu solchen politischen Mitteln hatte und lebhaft wünschte, bei der der französischen Republik seinen Kombinationen Erfolg zu verschaffen, die ihm mit dem Deutschland Bismarcks nicht gelungen waren“. Der Kardinal habe beim Papst auf die drohende Eventualität einer Aufhebung der Kultusbudgets hingewiesen, und dazu bemerkt Rocafort: „Wie gut kannte er die schwache Seite Leos XIII.“ Und später spricht er von den „Enttäuschungen“, zu denen diese Schritte führten. Er erwähnt, daß der Kardinal sagte, daß er nur dem gehorchen mußte, dem wir alle Gehorsam schulden. „Hum“ fügt der „integrale“ Katholik dazu.

Abgesehen von der Gesichtslosigkeit, die in den Betrachtungen Rocaforts liegt, denn im Leben des Kardinals Lavigerie von Baurand, das aus ersten Quellen schöpfte, liest man's anders — kann man sich wahrlich nicht genügend über den Ton wundern, in dem Rocafort seine Weisheit vorträgt. Ueber den Ton, den er gegenüber dem heldenhaften Kardinal Lavigerie vorträgt, der gewiß zur Ehre Frankreichs und zum Nutzen der katholischen Kirche mehr getan hat als alle Royalisten zusammengenommen. Es ist eine Schmach, daß man im Univers in dieser Weise einen Mann zu behandeln magt, dem auch die ausländischen Katholiken über sein Grab hinaus dankbare Verehrung bewahren. Wohl war Lavigerie begeisterter französischer Patriot, aber er war auch ein Bannerträger großer Kulturideen und ein edler Apostel der katholischen Religion. Wie tief müssen nicht die Gesinnungen dieser Royalisten unter die Linie elementarer Menschheitsgefühle gesunken sein, um in dieser Weise das Andenken eines der größten Franzosen zu verunglimpfen!

Und der Ton gegenüber dem Papste Leo! Gegenüber dem Papste, dessen edles Herz so von Liebe für die französischen Katholiken schlug. Der in seinen Weisungen an die katholischen Franzosen nur verlangte, daß sie sich auf den Verfassungsboden stellen sollten. Und wenn seine Weisungen geringen Erfolg hatten, so trägt gewiß nicht er die Schuld daran, wohl aber die Verblendung der Leute, die ins Verderben stürzen wollten. Die Ereignisse seit dem Tode des Papstes haben gezeigt, wie seine Voraussicht die zukünftige Entwicklung überschaute. Aber nicht nur die Vertreter Frankreichs, sondern die Katholiken aller Länder müssen mit Entrüstung gegen eine Sprache wie die Rocaforts über den Vertreter des Papsttums Protest einlegen. Die große Gestalt des gewaltigen, geistesmächtigen Papstes ist für alle Katholiken eine treue Erinnerung, jede Verunglimpfung seiner Person — und gar im eigenen Lager! — muß lauten Widerspruch herausfordern.

Schon lange wußten wir, wie es im Grunde mit der angemagten besondern Treue dieser „Integralen“ gegenüber dem Papsttum aussieht, nicht zum erstenmal wurde durch sie ein Papst gegen den anderen ausgespielt. Wir können ein solches Spiel nicht dulden, wir müssen es in seiner Perfidie entlarven.

„Perfidie“, den Klerikalen von Klerikalen vorgeworfen: das ist schon deshalb lehrreich, weil man aus

„Fallen die Könige, die Königinnen und die Buben durch nichts besonderes auf?“

„Sie fallen dadurch auf, daß sie zwei Köpfe haben, einen oben, einen unten.“

„Und warum mögen sie wohl zwei Köpfe haben?“

„Um ihre unantastbare Unabhängigkeit, ihre absolute Gleichgültigkeit dem Spieler gegenüber an den Tag zu legen: er mag sie drehen und wenden wie er will — ihnen macht das nichts, und sie bleiben immer gleich — mit einem Kopf oben, das ist ihr eigener, und mit einem verdrehten Kopf, das ist der des Spielers. Man muß nämlich wissen, daß die Karten immer ihren eigenen Kopf durchsetzen.“

„Was ist Bakkarat?“

„Bakkarat ist das Spiel der Spiele, denn es ist für den Spieler das rascheste Mittel sein Geld zu verlieren. Man ist bei diesem Spiel Bankhalter oder Gegenspieler. Wenn man Bankhalter ist, gewinnt der Gegenspieler, und der Bankhalter gewinnt, wenn man Gegenspieler ist.“

„Was ist ein Gegenspieler?“

„Ein Gegenspieler ist ein schlecht gelaunter Herr, der jeden Abend zu bestimmter Stunde sich des ganzen Geldes, das er bei sich trägt, entledigt, indem er ausruft: „Solch ein Pech! . . . Nein, solch ein Pech! Aber das passiert mir heute zum letztenmal.““

„Und was tut der Gegenspieler an dem auf den Verlusttag folgenden Tage?“

„Er verliert das Doppelte um den Verlust vom vorigen Tage wieder einzubringen.“

„Was ist ein Klub?“

„Ein Klub ist ein Kreis, dessen Mittelpunkt Spieltische bilden. Personen, welche außerhalb eines solchen Kreises spielen, werden von der öffentlichen Meinung streng beurteilt und von den Gesetzen streng bestraft.“

„Was ist ein Grec?“

„Ein Grec ist ein Mann, an dem alles falsch ist, auch der Name, denn er ist beileibe kein Grieche. Er ist

sehr höflich, sehr elegant, raucht dicke Zigarren, hat vor allem viel Glück im Spiel, so lange er nicht dabei ertappt wird. Der Grec spricht alle Sprachen. Wenn man aber zu ihm sagt: „Sie sind ein Grec,“ versteht er nie, was man eigentlich meint.“

„Was ist Glück im Spiel?“

„Glück im Spiel ist ein geheimnisvolles und flüchtiges Ding, das sich nur schwer definieren läßt. Glück im Spiel ist, wenn man gewinnt. Es ist also das Pech der anderen.“

„Und was ist Pech?“

„Pech? . . . Pech ist wenn man spielt.“

Die richtige Behandlung.

Zum Augustheft seines „Heimgarten“ steuert P. Rosegger u. a. auch folgendes Tagebuchblatt bei:

Es ist eine Nachfrage nach dem Zimmermann Christian. Nun, der war eines Tages so schwer krank geworden, daß der Doktor geholt werden mußte. Es war der neue, erst aus der Studie gekommene. Der Kranke lag in der dumpfigen Stube im Schüttelfrost und ächzte. Der Doktor riß sofort das Fenster auf. Das Weib des Kranken jammerte: „Mein Gott, wenn es nur nicht schadet!“

Nachdem der Arzt den Kranken untersucht hatte, war sein Dasiurhalten: Lungenentzündung! Er verordnete kalte Umschläge, womöglich Eis. Sonst nichts. Das Weib war darüber gebrochen. „Keine Medizin? Ja du lieber Himmel, wie kann er denn gesund werden, wenn er keine Medizin kriegt! Und kaltes Wasser, Eis! Das muß ihn ja umbringen! Kalte Umschläge! Bei einer Lungenentzündung!“

Am fünften Tage starb der Zimmermann. Während des Leichenbegängnisses führten die Leute unter dem lauten Gebet leise Gespräche.

„Runt auch noch leben, der gute Christel.“

„Wenn er richtig behandelt worden wäre.“

„Die jungen Ärzte sollte man wohl in den Sack stecken und ins Wasser schmeißen.“

„Kalte Umschläge! Bei einer Lungenentzündung!“

„Soviel versteht eine alte Kuh, daß das gefehlt ist. Bei uns daheim wir haben halt warmen Ruhladen aufgelegt. Ist das Allerbeste. Da wär' er sicher davongekommen, sicher!“

Hernach beim Totenmahl gabs zu trinken. Die Witwe tröstete sich, so gut sie konnte. Sie wurde hübsch aufgeräumt, und als wieder von den kalten Umschlägen gesprochen wurde, zischelte sie einer Nachbarin zu: „Aber was glaubts denn! Ich werd ihm kalte Umschläge geben! Ich han's ja nit tan, a so a Dummheit. — Ruhladen aufgelegt han ich.“

Humor auf dem Sterbebette.

In einem Dorfe des Brucker Bezirkes in Oberbayern starb dieser Tage ein betagter Dekonom, zu Lebzeiten ein großer Spatzvogel, an den Folgen einer Blutvergiftung, die er sich durch Ausschneiden eines Hühnerauges zugezogen hatte. Nachdem er die Tröstungen der Religion empfangen hatte, ließ er seine besten Freunde im Orte — den Wirt und den Bäcker — an sein Sterbebett holen. Beide Freunde überboten sich in freundlichen Trostworten. Der Bauer achtete auf die gutgemeinten Worte nicht, sondern rief aus: „Jetzt stirb' i gern, weil ich zwischen zwei Spitzbuben drin bin! Unser Herrgott is auch so g'storben! Sprach's und gab nach wenigen Minuten den Geist auf. Diese beiden Freunde wußten nun, wer sie sind.“

Der Teufel im Schkasten.

Der in Innsbruck erscheinende „Allgem. Tir. Anz.“ enthält eine seltsame Anzeige: „Ein Diözesanpriester sucht auf drei Wochen ein stilles Mädchen zum Studium. Derselbe ist auch bereit, während dieser Zeit auch die gewöhnlichen pfarrlichen Arbeiten eines kleinen Ortes zu verrichten, so daß der Pfarrer verreisen kann. Angebote sind unter „Nr. 991“ an die Verw. d. Bl. zu richten.“ — Ein stilles Städtchen zum Studium dürfte doch wohl leichter zu finden sein.

dieser Kampfesart schließen kann, wie die Klerikalen mit ihren freiheitlichen Segnern umzuspringen pflegen.

Politische Rundschau.

Den Folgen des Flirtens mancher Deutschnationalen mit den Klerikalen

widmete die „Marburger Zeitung“ die folgenden Betrachtungen: Anlässlich der Landtagsersatzwahl an der Stelle des zurückgetretenen Landtagsabgeordneten Doktor Link im Murauer Bezirk kandidierte der deutschfreihheitliche Bürgermeister Johann Dermuz. Zugleich kandidierte auch, obwohl er in öffentlichen Wählerversammlungen nicht sprach, der christlichsoziale Reichsratsabgeordnete Ritter von Panz. Mit Panz und Genossen wird seit einiger Zeit von manchen deutschfreihheitlichen Kreisen gekiffelt, um „gemeinsam“ die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Die schlauen Christlichsozialen nützten im Oberlande den Umstand, daß sie plötzlich, weil sie sich den Anschein der Unabhängigkeit von der offiziellen christlichsozialen Parteileitung in Wien zu geben wußten, bei einem Teile der Deutschfreihheitlichen politisch salonsfähig wurden, weidlich aus; die Wähler wissen zum Schlusse gar keinen Unterschied mehr zwischen deutschfreihheitlich und christlichsozialklerikal! Und auf diese Verwirrung der Geister und Anschauungen, auf diese blinde deutschfreihheitliche Affinität bauen die Panz und Genossen ihre politischen Zukunftshoffnungen auf. Und sie rechnen dabei gar nicht schlecht; wenn alles genugsam verwirrt ist, werden sie ihren Weizen in ihre Scheuern bringen. Schon bei dieser Landtagsergänzungswahl wurde eine Probe aufs Exempel gemacht und sie ist nicht schlecht ausgefallen. Um die Freundschaft der betreffenden deutschfreihheitlichen Kreise nicht unklugerweise zu früh zu verschmerzen, trat R. v. Panz nicht in öffentlichen Wählerversammlungen auf, sondern ließ sozusagen privat für sich arbeiten, um einmal an dem Ergebnisse abmessen zu können, wie weit der Boden schon vorbereitet ist. Das Ergebnis der Wahl war, daß der offizielle deutschfreihheitliche Kandidat in diesem deutschfreihheitlichen Wahlbezirke 203 Stimmen erhielt, um 34 Stimmen weniger als bei der Hauptwahl im Jahre 1909 deutschfreihheitliche Stimmen abgegeben wurden oder um 17 Stimmen weniger, als bei der Stichwahl von 1909. Es ist also hier ein bemerkenswerter Rückgang an deutschfreihheitlichen Stimmen zu verzeichnen. Möglich, daß dieser auf bestimmte lokale Verhältnisse im Wahlorte Murau zurückzuführen ist, wo die Wahlbeteiligung nur 65,7 Prozent betrug. Dafür ist aber die Stimmenanzahl, welche für den christlichsozialen Kandidaten abgegeben wurde, bedeutend gestiegen, und zwar von 99 im Jahre 1909 auf 131, also um 32 Prozent! Diese Ziffern sprechen für die Schädlichkeit jenes Flirtens mit seiner Verwirrung der Geister, eine beredete Sprache. Hätte R. v. Panz vorläufig nicht bloß „geheim“, sondern offen kandidiert und wäre er in Wählerversammlungen aufgetreten (wofür er die Zeit offenbar noch nicht bekommen erachtete), dann wäre es vielleicht ganz leicht möglich gewesen, daß der deutschfreihheitliche Bewerber unterlegen und der „deutsch“ christlichsozialklerikale Kandidat gewählt worden wäre. Hoffentlich wird dieses Beispiel, wird diese sichtbar aufgestiegene Gefahr dem Flirtieren mit dem Klerikalismus ein Ende machen, bevor noch die Deutschfreihheitlichen in Obersteier von ihren schlängelklugen, „unabhängigen“ christlichsozialen „Freunden“ aufgefressen werden!

Die christlichsoziale Angst vor dem Zerfall der Beharrlichkeit aus, mit der sie sich vor jenem Schicksale durch Betreibung des Proportionalwahlrechtes für die Gemeinden zu schützen versuchen. Aus Wr.-Neustadt wurde unter dem 23. v. M. berichtet: Ueber Einladung des niederösterreichischen Landesauschusses fand gestern zu Kirchschlag ein Bürgermeistertag für den gleichnamigen Gerichtsbezirk statt. Das Hauptreferat erstattete Landesauschuss Stöckler, der auch auf die vielfach ventilirte Frage der Einführung des Proportionalwahlrechtes bei den Gemeinderatswahlen im Lande Niederösterreich zu sprechen kam. Der genannte Landesauschuss wies darauf hin, daß die Länder Frankreich, Schweiz, Belgien und auch das Ländchen Vorarlberg das Verhältnismahlrecht bereits eingeführt haben und daß sich dasselbe bewährt habe. Aber auch aus den nach dem Proporz zum erstenmal in Wr.-Neustadt und Waidhofen a. d. Ybbs durchgeführten Gemeinderatswahlen im heurigen Frühjahr habe man ersehen können, daß dieses Wahlsystem wohl das gerechteste sei, indem die Alleinherrschaft einer Partei in der Gemeinde unmöglich gemacht wird. Ein ganz besonderer Vorteil des Proportionalwahlrechtes sei ferner der, daß die Stichwahlen wegfallen, die das ganze öffentliche und noch mehr das politische Leben zu korrumpieren geeignet sind und deren Ausgang und Resultat manchmal ein wahres Unding bildet.

Allerdings, so fürchte Landesauschuss Stöckler dann weiter aus, wird von den Segnern des Proportionalwahlrechtes noch die nationale Gefahr ins Vordertreffen geführt, weil in vielen Orten Niederösterreichs die Slawifizierungsgefahr besteht. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß man bei der Einführung des Proportionalwahlrechtes auch auf die strikte Durchführung der gesetzlichen Bestimmung Bedacht nehmen müßte, daß die Erledigung der Gemeindegeschäfte im ganzen Kronlande Niederösterreich nur in deutscher Sprache zu erfolgen hat. Außerdem ist zu beachten, daß in den nörd-

lichen Distrikten des Kronlandes, in denen wirklich eine Slawifizierungsgefahr besteht, die Deutschen bei den Wahlen nach dem Wahlkörpersystem ganz aus der Gemeindestube hinausgedrängt werden könnten, was beim Proportionalwahlrecht aber unmöglich ist. Für die deutschen Gemeinden des Kronlandes selbst, so schloß der Landesauschussreferent seine diesbezüglichen Ausführungen, hat das Proportionalwahlrecht nur entschiedene Vorteile; es darf nur nicht vom rein parteipolitischen Standpunkte betrachtet werden, denn es bringt heute dieser, morgen jener Partei bestimmte Vorteile, schmettert aber keine Partei zu Boden und macht daher das gesamte Leben in einem Gemeinwesen erträglicher.

Mit diesen Ausführungen Stöcklers sind die internationalen Sozialdemokraten so einverstanden, daß sie in ihren Blättern keine Einwendungen erheben.

Die Verhältnisse in Böhmen.

Nun ist auch die Auflösung des böhmischen Landtages erfolgt und an seine Stelle ist eine 8gliederige Verwaltungskommission, aus 3 deutschen und 5 tschechischen Staatsbeamten bestehend, getreten, an deren Spitze Graf Schönborn, ein Tscheche steht. Das ist das Endergebnis der tschechischen Politik, die nicht dazubringen war, einen gerechten Ausgleich mit den Deutschen zu schließen, den Deutschen das zu geben, was ihnen nach Recht und Gesetz gebührt. Nun das Land am Rande des finanziellen Zusammenbruchs steht, selbst die dringendsten Auslagen nicht mehr gedeckt werden konnten, glaubte die Regierung zu diesem verfassungswidrigen Eingreifen sich veranlaßt.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgegend.

* **Wie kann ich bei der Volkstombola gewinnen?** Diese und ähnliche Fragen konnte man in den letzten Tagen so häufig vernehmen, daß wir im folgenden versuchen wollen, über den Hergang bei der Verlosung ein Bild zu geben. — Um also bei der Volkstombola zu gewinnen, muß man sich mit Losen versehen haben oder sich beizeiten noch damit versehen und zwar je mehr man besitzt, umso wahrscheinlicher ist der Erfolg. Die Ziehung für die Tombola findet Sonntag Nachmittag von 3 Uhr an auf dem Oberen Stadtplatze statt. Die Nummern werden von einem Unparteiischen gezogen, dann ausgerufen und außerdem auf allen vier Seiten des eigens aufgestellten Pavillons, der über 5 Meter hoch ist, in großen, auffallenden Schriftzeichen ersichtlich sein. Wenn ich also die gezogene Nummer auf einem meiner Losen vorfinde, so werde ich sie sofort durchstreichen. Habe ich nun das Glück, auf diese Weise auf einem meiner Losen in einer wagrechten Reihe drei Nummern durchstreichen zu können, so werde ich mich — so bescheiden, wie ich nun einmal bin — sofort beim hochlöblichen Festausschuss bemerkbar machen, denn ich habe dadurch Anspruch auf einen Ternopreis. Und zwar bekomme ich, wenn ich als Erster das Terno mache, den mit „Terno Nr. 1“ bezeichneten Gewinn, das ist in unserem Falle eine Flasche Champagner, die ich, da ich kein Kostverächter bin, auch annehmen werde. — Bewahre ich aber ruhig Blut und lasse mich vom Glück nicht gewaltsam entführen, dann verhalte ich mich vorderhand schön ruhig in der angenehmen Hoffnung, daß sich zu den drei bereits gezogenen Nummern in der gleichen wagrechten Reihe eine vierte Nummer dazugesellt, denn dann habe ich Anspruch auf ein Quarterni, das, wie sich leicht denken läßt, einen höheren Wert, in unserem Falle den doppelten, darstellt. — Dann gibt es Leute, die noch mehr haben wollen, die melden sich erst, wenn sie in einer wagrechten Reihe fünf gezogene Nummern durchstreichen konnten und die bekommen natürlich für ihre Ausdauer ein Quinternigewinn, das gar einen Wert von 30 K darstellt. — Das weitere Spiel ist dann eigentlich für die großen Glückspilze, die so weit gehen dürfen, daß sie auf 10 Nummern in zwei Reihen bei einem ihrer Losen hoffen. Unter der großen Zahl von Losbesitzern können es aber bloß zwei sein, die einen solchen Treffer machen. — Und zuguterletzt gibt es noch einen Hauptglücklichen, der es nämlich zumege bringt, auf einem Lose alle fünfzehn Nummern rechtmäßig durchzustreichen, der hat den Haupttreffer, die Tombola gemacht. Das ist natürlich der Held des Tages, der Vereidenswerteste, hat er doch für die 40 h, die ihm das Los kostete, einen Wert von 200 K eingetauscht. — Und nun noch einige allgemeine Bemerkungen: Am halb 3 Uhr nachmittags wird der Obere Stadtplatz abgesperrt und zwar am Freysingerberg beim Gastgarten inführt, am oberen Stadtplatze bei Reichenpfader, Türmergasse, Delberggasse und beim Hotel Hierhammer. Den Bewohnern der in diesem Gebiete gelegenen Häuser bleibt der Zugang gewahrt. Der Wagenverkehr wird durch die Untere Stadt über den Hohen Markt oder Graben abgelenkt. — Bei den Zugängen werden Kassen aufgestellt, bei denen möglicherweise noch vorhandene Lose zum Verkaufe gelangen. — Unter den Mitspielern werden Ordner verteilt sein, die blau-gelbe Armbinden tragen und allfällige Aufklärungen erteilen werden. — Das Sanitätskorps der freien Feuerwehr wird Bereitschaftsdienst halten. — Durch Zuruf oder Tücherschwenken ist ein Zeichen zu geben, daß man einen Treffer gemacht hat, worauf mit der Ziehung innegehalten wird. — Das Los wird von der Tombola-

kommission in Empfang genommen, diese stellt eine schriftliche Bestätigung aus, aufgrund der der Treffer sofort oder im Verlaufe der Tombola oder am nächsten Tage bis spätestens 12 Uhr mittags im Geschäft des Herrn Alois Buchbauer am Oberen Stadtplatze behoben werden kann. **Bis Montag den 4. August 1913 um 12 Uhr** mittags unbehobene Treffer verfallen zu gunsten des Tombolaunternehmens. — Haben mehrere Personen gleichzeitig einen Treffer angemeldet, so haben sie durch Ziehung einer Nummer aus einem beim Pavillon bereitgehaltenen Säckchen die Reihenfolge festzustellen, in der ihnen die Treffer ausgefolgt werden; wer hiebei die höchste Nummer zieht, hat Anspruch auf das nächst erste Los. — Auf die Fortsetzung der Verlosung macht ein Trompetensignal aufmerksam. — Das Ziehungskomitee besteht aus den Herren Aigner, Bischof, Hirschmann, Ortner und Tomaschek. Die Ziehungskommission nimmt am Spiel nicht teil; sie entscheidet endgültig über alle während der Ziehung vorkommenden Zweifel und Anstände. Im Falle ungünstiger Witterung wird die Tombola am 10. August stattfinden. Jeder, der Lose besitzt, muß bei der Tombola anwesend sein oder er muß seinen Freund ersuchen, seine Interessen dort wahrzunehmen. Dringend notwendig ist die Mitnahme eines Bleistiftes, um die gezogenen Nummern durchstreichen zu können. Gespielt wird so lange, bis alle Treffer behoben sind. Ein Los, auf das ein Treffer bereits gemacht wurde, kann nicht mehr mitgespielt und wird deshalb bei Auslosung des Gewinnes eingezogen. Verlost werden insgesamt 43 Terni zu 6 K Wert, 22 Quarterni zu 12 K Wert, 9 Quinterni zu 30 K Wert, 2 Zehnterni zu 40 K Wert und 1 Tombola zu 200 K Wert. Die Treffer setzen sich aus folgenden Gegenständen zusammen: Terni zu 6 K Wert: 1. Flasche Champagner, 2. Schmiedeeiserne Wafe, 3. Käsemenage, 4. Büchse Tee, 5. Büchertträger, 6. Kinderpuppe, 7. 6 Biergläser mit Tasse, 8. Seidener Damensonnenschirm, 9. Toiletteartikel, 10. Riesen-Brotlaib und Brotmesser, 11. Flasche Rognak, 12. Karton mit 6 Stück Kravatten, 13. 2 Alabasterbüsten, 14. 3 Flaschen Fruchtfaß, 15. Obstkorb, 16. Kindervagendecke, 17. 2 Kaffeeten Briefpapier, 18. Damensonnenschirm, 19. Büchse Suchard-Kakao, 20. Tischkaraffe, 21. Likörfaß, 22. Salatschüssel, 23. Herrenregenschirm, 24. Weiße Tischgarnitur für 6 Personen, 25. 2 Schachteln Toiletteseifen, 26. 2 Dosen Tee und eine Flasche Rum, 27. Haussegen in Goldrahmen, 28. Rucksack, 29. Porzellanwassereimer, 30. Brieftasche aus Leder, 31. Kleiderstoff und Damenhandaftasche, 32. Kernleife, 33. Waidhofner Ansicht in Rahmen, 34. Karton mit sechs Stück Kravatten, 35. Photographiealbum, 36. 2 Büsten, 37. Einkaufstasche mit Spezereiwaren, 38. Wandstuhner, 39. Damen-Tintenzug, 40. Wurstwaren. Trosterni: 41. Taschenuhr, 42. 2 Flaschen Likör, 43. 2 Flaschen Sekt. — Quarterni zu 12 K Wert: 1. Korb mit Spezereiwaren, 2. Sofapolster in Seide, 3. Weckeruhr, 4. Kaiserbild in Goldrahmen, 5. Kaffeegarnitur aus Leinen für 6 Personen, 6. Butterdose aus Chinafilber, 7. Rindslederhandaftasche, 8. Korb mit Kompotten und Marmeladen, 9. 4 Flaschen feiner Tischwein, 10. 1 Stück Baumwollwebe, 11. Rauchfaß, 12. Likörkorb, 13. Kaffeesevice für 6 Personen, 14. Tafelaufsatz (versilbert), 15. Christusbild in Holzrahmen, 16. Korb mit Spezereiwaren, 17. Zigarren-tasche und Geldtasche aus Gamsleder, 18. 2 Bettvorleger, 19. Palme, 20. Aufweisung auf 30 Bündel Holz. Trostquarterni: 21. 2 Vasen (Handarbeit), 22. Kaffeesevice für 6 Personen. — Quinterni zu 30 K Wert: 1. Zimmertepich, 2. Waschevice mit 2 Vasen und 2 Gläsern, 3. Bettgarnitur samt Tischdecke, 4. Standuhr mit 2 Vasen, 5. Tischteppich, 6. Feine Werkzeugkassette, 7. 7 m Linoleumlaufteppich, 8. Mokkasevice. Trostquinterni: 9. Schreibtischgarnitur. — Zehnterni zu 40 K Wert: 1. Künstlervorhänge samt Draperie für 2 Fenster, 2. Reißhandkoffer aus Sohlenleder. — Tombola: Wert 200 K: Eine Kücheneinrichtung, bestehend aus: 1 Etagere mit 6 kleinen und 6 großen Dosen, 5 Kannen, 2 Flaschen, 2 Meßen, 1 Nudelwalker, 1 Kaffeemühle, 1 Garnitur Küchenmesser, 1 Gurkenhobel, 1 Küchenuhr, 1 Tücherhalter, 1 Bischofsbrotwandl, 1 Schneebecken mit Schneerute, 1 Rehrückenform, 1 Waschgarnitur, 1 Staubsaugel, 1 Speisesturz, 1 Reibeisen, 1 Deckelhalter, 1 Backform, 1 Dunstform, 1 Passierieb, 1 Weiting, 1 Kartoffeldünster, 1 Schmalzstecher, 1 Fleischmaschine, 1 Reibmaschine, 3 Schöpf- und Schaumlöffel, 1 Backlöffel, 1 Schneidbrett, 1 Krennreißer, 1 Schmalztopf, 1 Seifenbehälter, 1 Wandfeuerzeug, 1 Spiritus-Gaskocher, 1 Besteckkorb, 1 Brotbüchse; Sphingemail: 4 Sparherdtöpfe, 4 Kasserollen, 1 Bratpfanne, 6 Deckel, 2 Milchpfannen, 1 Eierpeispfanne, 1 Omelettenpfanne, 1 Mödser, 1 Krennreißer, 1 Passiermaschine, 1 Kaffeemaschine, 1 Milchkanne, 1 Trichter, 2 Siebe, 1 Kirchenentkörner, 1 Küchenlöffel, 1 Küchenwaage, 1 Sanduhr, 1 Zuckerstreuer, 1 Fleischhacke, 1 Wiegemeßer. — Die Bewohner der Umgebung von Waidhofen an der Ybbs, welche an der Tombola teilzunehmen denken, werden gebeten, sich baldigt in den Besitz von Losen à 40 h zu setzen, da für den Kauf von Losen am Tombolatag, den 3. August nicht garantiert werden kann. Hauptversteißstelle für Tombolalose bei Herrn Rudolf Hirschmann, Oberer Stadtplatz.

Fortsetzung der örtlichen Nachrichten in der viertägigen Beilage.

Der Balkankrieg.

Wien, 31. Juli. Seit heute Mittag ruhen die Waffen. Die Friedenskonferenz in Bukarest hat einstimmig eine fünfjährige Waffenruhe angenommen und noch im Laufe des gestrigen Abends wurden die militärischen Hauptquartiere von diesem Beschlusse verständigt. Auch das Bombardement von Widdin ist seitens der Serben eingestellt worden. Dieser Beschluß bedeutet den ersten Erfolg der Friedenskonferenz und man ist geneigt, ihn hauptsächlich dem starken Druck zuzuschreiben, den Oesterreich-Ungarn und Rußland bei den Kriegführenden ausgeübt haben.

Was mit der Türkei geschehen soll, die keine Miene macht, Thrazien und Adrianopel zu räumen, ist nach nicht bekannt. Die Pforte scheint völlig unter der Herrschaft der jungtürkischen Militärschule zu stehen und sie hat jeden Einfluß auf die Armee verloren. Die Vorbereitungen Rußlands für einen Einmarsch auf türkischem Gebiet sind beendet und angeblich kreuzt die Schwarze Meerflotte vor dem Bosphorus. Es ist damit zu rechnen, daß in der Frage von Adrianopel in den nächsten Tagen wichtige Ereignisse sich vollziehen werden.

Einrichtung Adrianopels zur Verteidigung.

Konstantinopel, 31. Juli. Die vor Tschadalscha postierten Geschütze wurden nach Adrianopel und Kikkilisse gebracht, um die dortigen Stellungen für den Fall eines Gegenangriffes zu verstärken.

Konstantinopel, 31. Juli. Vertreter der Bevölkerung von Adrianopel haben in einer Versammlung beschlossen, im Notfalle selbst bei der Verteidigung der Stadt mitzuwirken und haben sich mit dem Konstantinopeler Komitee für die Verteidigung Adrianopels über die notwendigen Maßnahmen ins Einvernehmen gesetzt.

Die Herrschaft der jungtürkischen Militärschule.

Berlin, 31. Juli. Aus der Umgebung des Großwesters wird hieher gemeldet, daß er über den Gang der Ereignisse trostlos sei. Er behauptet, daß er stets im Verein mit Osman Nisami Pascha gegen das thrazische Abenteuer gewesen sei. Die Auseinandersetzungen im Ministerrat seien sehr stürmisch gewesen. Schließlich habe er sich dem Willen der Jungtürken fügen müssen. Osman Nisami Pascha vertrat insbesondere den Standpunkt, daß man von Bulgarien günstige Grenzen ohne weiteres erhalten könnte. Er hatte aber mit seinem Standpunkt kein Glück und gab schließlich seine Demission. Der Vormarsch der Truppen auf albulgarisches Gebiet geschah aber nicht im Einverständnis mit der Pforte, die jede Nacht über die Armee verloren hat. Man glaubt auch, daß die Armee den Befehl zur Räumung Thraziens nicht befolgen werde. Es wird daher die Lage der Regierung immer kritischer und sie trifft bereits Sicherheitsmaßnahmen. In politischen Kreisen werden die Treibeireien des russischen und englischen Dragomans eifrig besprochen. Sie scheinen ein Interesse zur Herbeiführung eines Eingreifens der Mächte zu haben. Das Zögern der Mächte wegen eines diplomatischen Schrittes in Konstantinopel trägt außerordentlich zur Beunruhigung der Bevölkerung bei.

Flottendemonstration und Einmarsch in Armenien.

Konstantinopel, 31. Juli. Auf der Pforte wird die Drohung Rußlands mit einer Flottendemonstration nicht mehr ernst genommen. Rußland wisse genau, so argumentiert man, daß ein Auslaufen der russischen Flotte zum Zwecke einer Demonstration die sofortige Sperrung der Dardanellen durch eine Minenkettensperre zur Folge hätte. Damit würde die Getreideausfuhr aus ganz Südrußland unterbunden und nach Lage der Dinge würden damit die ganzen südrussischen Bezirke dem Ruin nahegebracht.

Paris, 31. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: Zu seiner gestrigen Audienz beim Zaren unterbreitete Sazanow einige Vorschläge, die dazu führen könnten, daß die Türkei auf Adrianopel verzichtet, sei es infolge Zusage einer Grenzberichtigung, sei es infolge Begünstigung für kleinasiatische Reformen. Die russische Diplomatie zeige sich geneigt, nach dieser Richtung hin Konzessionen zu machen. Die Stimme des Zaren bleibt jedoch ausschlaggebend.

Die Friedenskonferenz.

Bukarest, 30. Juli. Gestern abends fanden zwischen den vier Ministerpräsidenten Unterredungen statt. In den vorhergegangenen Beratungen machten die Bulgaren, um einen Beweis ihrer Aufrichtigkeit zu geben, den Vorschlag, daß rumänische Offiziere die Einhaltung der Bedingungen für die Waffenruhe überwachen sollten. Der Vorschlag wurde jedoch nicht angenommen. Die Unterredungen zwischen Tontschew, Veniselos und Pasitsch trugen einen freundschaftlichen Charakter. Alle Teile gaben gegenseitig die Versicherung ab, daß sie mögliche Verfeindlichkeiten walten lassen wollen. Wenn auch bei dieser Gelegenheit noch nicht alle Einzelfragen zur Besprechung gelangten, so kam in den langen Unterredungen doch der springende Punkt, die Zusage von Cavallas zur Sprache. Während die Griechen für ihre Forderung nach dem Besitze dieses Ortes den siegreichen Verlauf des Krieges sowie dynastische Interessen geltend machen, weisen die Bulgaren darauf hin, daß jetzt eine Lösung im Sinne des Gleichgewichtes am Balkan gesucht werden solle, das ja auch die Großmächte hergestelltes sehen möchten, und daß diesem Grundsatz entsprechend Cavalla den Bulgaren zufallen müsse. Auf rumänischer Seite ist man bemüht, die Verständigung unter den Kriegführenden möglichst zu fördern. Deshalb wurden auch die Sitzungen auf Nachmittag verlegt, um genügend Zeit für die Sonderberatungen zu haben. Das Ministerium des Äußern wird täglich mittags einen amtlichen Bericht über die Sitzungen veröffentlichen.

Wien, 1. August. Obgleich über die Ergebnisse der Verhandlungen der Friedenskonferenz in Bukarest keine offiziellen Meldungen ausgegeben werden, so wird doch allgemein betont, daß die Konferenz einen durchaus befriedigenden Verlauf nimmt. Das Friedensbedürfnis scheint bei allen Staaten gleich groß zu sein und so macht sich bei allen Delegierten eine verfeindliche Stimmung geltend. Das Urteil über den Verlauf der Konferenz ist ein optimistisches.

Was die Türkei betrifft, so scheinen es die Mächte mit einem Vorgehen gegen die Türkei nicht eilig zu haben, offensichtlich in dem Bestreben, die schwierige Situation

der türkischen Regierung nicht noch mehr zu steigern. Die Pforte steht völlig unter dem Einflusse der jungtürkischen Militärschule. Sie befürchtet die Rückkehr einer durch Erzwungung der Räumung Adrianopels enttäuschten Armee nach der türkischen Hauptstadt und es heißt sogar, daß die Pforte daran geht, einen Schutzwall gegen das Eindringen der Tschadalscha-Armee in die Hauptstadt zu errichten. Sie soll 32.000 Mann verlässlicher Truppen bereits bei Tschadalscha postiert haben, die die Aufgabe haben, den Anmarsch der türkischen Armee gegen Konstantinopel aufzuhalten.

Vertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst** findet Sonntag, den 3. August, vormittags 9 Uhr, im städtischen Rathsaussaale statt.

* **Familiennachricht.** Am 26. Juli feierte Herr Joh. Bönisch mit seiner Gattin Anna im engen Familienkreise das dreißigste Vermählungsjahr.

* **Belobung und Anerkennung.** Der k. k. n.-ö. Landeschulrat hat die Berichte des k. k. Landeschulinspektors Hofrat Dr. Karl F. von Kummer über die Knabenvolkschule und die Mädchenvolks- und Bürgerschule in Waidhofen a. d. Y. mit Befriedigung über die zweckmäßige Unterbringung dieser beiden Schulen und den guten Zustand des Unterrichtes und der Disziplin zur Kenntnis genommen. Dem Bürgerschuldirektor Hermann Nadler und dem Oberlehrer Franz Pohl wurde die belobende Anerkennung für die umsichtige Leitung und den geordneten Zustand der ihnen unterstehenden Schulen sowie für ihre pflichttreue, eifrige und erfolgreiche Unterrichtsverteilung ausgesprochen. Ebenso sprach der k. k. Landeschulrat den Lehrern I. Klasse Franz Riedl, Adolf Bischof und Gottfried Wagner seine Anerkennung für ihre pflichttreue und erfolgreiche Lehrtätigkeit aus.

* **Die Volksbücherei** bleibt im August geschlossen. Eröffnung 7. September. — Herr Verwalter Souczek hat der Bücherei eine große Zahl schöner Zeitschriften gespendet, wofür hiemit von der Büchereileitung der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

* **Musikunterstützungsverein.** Die nächsten Promenadenkonzerte finden heute 6 Uhr abends im Schillerparke, Sonntag, den 3. d. M., halb 11 Uhr vormittags auf dem Oberen Stadtplatze, Mittwoch, den 6. d. M., 7 Uhr abends und Samstag, den 9. d. M., 6 Uhr abends im Schillerparke statt.

* **Saalkonzerte.** Heute Samstag den 2. August und Donnerstag den 7. August abends 1/28 Uhr finden im Saale des Hotels Inführ Konzerte bei freiem Eintritt statt.

* **Rosegger-Feier.** Nun der Waldpoet der grünen Steiermark Peter Rosegger seinen 70. Geburtstag fröhlich erlebt hat, kommt das ganze deutche Volk und feiert ihn, den volkstümlichsten, seinen liebsten Dichter in so fröhlicher und freudiger Art, wie nur der gefeiert wird, von dem es sagt, denn er ist unser. Und so konnte auch Waidhofen nicht zurückstehen, den greifen Dichter zu feiern. Die völkischen Vereine veranstalteten Samstag, den 26. Juli im Saale des goldenen Löwen eine Rosegger-

Zwischen Himmel a. Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(26. Fortsetzung.)

Aber der Gesell merkte nichts davon; als er den alten Herrn, an den Treppenhaken gelehnt, ihm den Weg versperren sah.

„Soll ich ihn herholen, Herr Nettenmair?“ fragte der Gesell, indem er auf der Treppe stehen blieb.

„Wen?“ fragt Herr Nettenmair dagegen. Er hatte Mühe, seine künstliche Ruhe zu bewahren. War der Gesell in Brambach gewesen, so konnte er nicht so ruhig sprechen, er mochte sprechen von wem er wollte.

„Nun, er wird nunmehr daheim sein,“ entgegnete der Gesell. Der alte Herr wiederholte seine Frage nicht; er mußte sich an dem Balken festhalten, an dem er lehnte. „Er war schon auf dem Wege,“ fuhr der Geselle fort; „ich bin mit ihm bis ans Tor gegangen. Da hat er mich zum Blechschmied geschickt, ich sollte fragen, ob das Blechzeug endlich fertig wäre. Der Jörg sagte, er hält's schon hingeschafft, und kam eben vom Turmdach von Sankt Georg, da hält' er den alten Herrn Nettenmair hinaufgeführt. Da hab ich gemeint, er wird noch oben sein; und weil's so eilig war, wollt ich ihn fragen, ob ich vielleicht den Herrn Apollonius heraufschicken soll.“

Jetzt erst gelang's Herrn Nettenmair, den Balken, an dem er sich hatte festhalten müssen, herauf und herunter zu betasten, als habe er ihn nur umfaßt, um ihn zu untersuchen. Da er fühlte, seine Hände zitterten, gab er seine Untersuchung auf. Er sagte so grimmig, als er im Augenblick vermochte: „Ich komme selber hinunter. Wart er auf dem Absatz, bis ich ihn rufe.“ Der Geselle gehorchte. Herr Nettenmair schöpfte tief Atem, als er sich nicht mehr beobachtet wußte. Aus dem Atem ward ein

Schluchzen. Jetzt, da der Seelenkrampf, in dem er sich seit Valentins Mitteilung befunden, sich zu lösen begann, trat erst der Vaterschmerz hervor, den die leidenschaftliche Anstrengung für die Ehre des Hauses bisher nicht zu Worte hatte kommen lassen. Er fand nun erst Zeit, das Unglück des rechtschaffenen Sohnes zu beweinen, als sich zeigte, es hatte ihn nicht getroffen. Aber es fiel ihm ein, der brave Sohn schwebt noch immer in der gleichen Gefahr so lang der schlimme sich in seiner Nähe befindet. Auch diesen Fall hatte er in seinem Plane vorgesehen, und sich gesagt, was er dann tun müsse. Die bisherige Kraft, die nur eine angemaßte war, hätte ihn mit dem Krampfe verlassen, galt es noch immer die Rettung des braven Sohnes und die Ehre seines Hauses. Er tastete sich nach der Dachluke hin. Fritz Nettenmair war unterdessen aus seiner Betäubung wieder erwacht und es war ihm gelungen, aufzustehen. Der alte Herr hieß ihn von der Küftung herintreten und sagte: „Morgen vor Sonnenaufgang bist du nicht mehr hier. Sieh, ob du in Amerika wiederum ein anderer Mensch werden kannst. Hier bist du in Schande und bringst Schande. Nach mir gehst du heim; Geld sollst du haben; du machst dich fertig. Du hast seit Jahren nichts für Weib und Kind getan; ich sorge für sie. Vor Tagesanbruch bist du auf dem Weg. Hörst du?“

Fritz Nettenmair wankte. Eben noch hatte er dem unausweichlichen Tode in die Augen gesehen; nun sollte er leben! Leben, wo niemand wußte, was er getan, wo ihn nicht jedes zufällige Geräusch mit dem Wahnbild des Häfischers schrecken durfte. In diesem Augenblick fühlte er selbst das als ein Glück, daß er fern sein sollte von dem Weibe, um das er alles getan, was er getan; und in deren Anschauen er Tag für Tag alles mitsehen sollte, was er getan; die seine Tat wußte, von der jeder Blick eine Drohung war, ihn der Vergeltung zu überliefern. Es graute ihm vor dem Hause, in dem ihm stündlich alles daran erinnern mußte an das, was er unter dem fremden Himmel zu vergessen hoffte, und sich vormachte, durch ein neues Leben abbüßen zu wollen. Am liebsten wäre er

so gleich unmittelbar von der Stelle, wo er jetzt stand, dem Rettungshafen zugeeilt.

„Apollonius ist nicht gestürzt,“ fuhr der Alte fort und Fritz Nettenmairs ganzer neuer Himmel versank. Das alte Gespenst hatte ihn wieder in seinen Fäusten. Nun liebte er wieder das Weib, das zu fliehen er eben noch sich gefreut. Mit dem Gegenstande seines Hasses lebte der Haß und die Liebe wieder auf, und beide waren Höllenflammen. Er meinte, alles habe er gekonnt; Sterben war ein Scherz, lag nur auch der Nebenbuhler tot. Gewissensangst, das drohende Jenseits, alles war erträglich, nur eins nicht: sie in seinen Armen zu wissen. Der Alte hatte des Sohnes Ja erwartet. „Du gehst,“ sagte er als dieser schwieg. „Du gehst. Du bist morgen vor Tag noch auf dem Wege nach Amerika, oder ich bin auf dem Wege in die Gerichte. Soll Schande sein, so ist's besser bloße Schande, als Schande und Mord. Denk, ich hab's geschworen, und nun tu, was du willst.“

Der alte Herr rief den Gesellen herauf und ließ sich heimführen.

15.

Unterdes war das Gerücht, das dem alten Herrn auf seinem Wege nach Sankt Georg begegnet war, auch in die Straße gekommen, wo das Haus mit den grünen Läden steht. Vor dem Fenster erzählte es ein Vorübergehender einem andern. Die Frau hörte nichts als: „Wißt ihr's schon? In Brambach ist ein Schieferdecker verunglückt.“ Dann sank sie vom Stuhle, von dem sie aufspringen wollte, auf die Dielen. Wiederum mußte der alte Valentin seinen Schmerz um Apollonius über die Angst und Sorge um die Frau vergessen. Er eilte hinzu. Den Fall ganz verhindern konnte er nicht, nur den Kopf der Frau vor der scharfen Kante des Stuhlbeines bewahren. Da saß er neben der liegenden Frau auf den Füßen und hielt in den zitternden Händen Nacken und Kopf der Frau. Von seinem Griffe war ihr das volle dunkle Haar über der Stirne aufgegangen und verdeckte das bleiche Gesicht. Ihre

Feier, die einen sehr guten Besuch aufwies und einen sehr schönen Verlauf nahm. Lehrer Rudolf Völker begrüßte alle Erschienenen aufs herzlichste, besonders aber Seine Excellenz Minister a. D. Gustav Marchet. Nach der Begrüßung spielte die Salonkapelle die Martha-Ouverture von Flotow. Sodann hielt Direktor Hugo Scherbaum die Festrede. Er schilderte den Werdegang Roseggers, der ein Zeichen der Unererschöpfbarkeit der deutschen Volkskraft sei, die immer wieder Männer aus den Tiefen zu den Höhen der Menschheit führe. Rosegger sei nichts erspart geblieben, was ein deutsches Dichterherz ertragen müsse und dennoch habe er sich zur reinsten Seelenharmonie aufgerungen. Seine Taten als deutscher Mann sind unvergänglich und der Dank des gesamten deutschen Volkes sei ihm gewiß. Die Rede, die einen erschöpfenden Aufschluß über den Menschen und den Dichter Rosegger gab, klang dahin aus, die herrlichen Werke Roseggers nicht nur zu lesen und zu kaufen, sondern auch nach dem herrlichen Inhalte derselben zu leben streben. Hierauf folgten Einzelleieder, gesungen von Frau Dr. Stephanie Kemmetmüller. Waidhofen ist nun wieder um eine Kunstkraft reicher. Die frische ungezwungene Natürlichkeit des Vortrages, der edle Wohlklang ihrer Stimme und die Klarheit der Aussprache mußten sogleich Herzen und Gemüter der Zuhörer fesseln. Noch dazu zeigt die Auswahl der Lieder von vortrefflichem Geschmack. Frau Dr. Kemmetmüller sang: „Frühlingssonne“ von Schubert, „Die Bekehrte“ von Stange, „Der Weber“ von Hildach und „Die drei Gefellen“ von Löwe und erntete natürlich stürmischen Beifall. Hoffentlich bietet sich recht bald neuerliche Gelegenheit, Frau Dr. Kemmetmüller zu hören. Vortragsmeister Ernst Weiß aus Wien trug sodann erste und heitere Dichtungen Roseggers vor. Die kurze Erzählung „Der Simmel im Kreuz“ war von so gewaltig herber Bauernart, daß uns der sprudelnde scherzhaftige Humor darauf wieder herzhaft wohlthat, der aus den Gedichten „Betbrüder“, „Stadtherrnhofen“ und „Die Entdeckung Amerikas“ entgegenlacht. Auch Vortragsmeister Weiß erntete stürmischen Beifall. Vermißt haben wir nur den Vortrag eines Stückes aus „Waldschulmeister“ oder „Heidepeters Gabriel“, in denen gründgütige Weltweisheit und das einzig dastehende Erzählertalent Roseggers so treffend charakterisiert wird. — Für den musikalischen Teil sorgte das neugegründete Salonorchester, das auch wie immer sein bestes bot. Nach Absingung einiger Scharlieder wurde diese so würdige Feier zur Ehrung unseres lieben Rosegger beendet. Mögen wir auch noch seinen 80. Geburtstag feiern können. Heil Rosegger!

Jurbazar. Das Damenkomitee für den Jurbazar am 3. August erlaubt sich hiemit für eingelaufene Spenden den herzlichsten Dank auszusprechen den geehrten Damen: Voldi Fischer, Leopoldine Frieß, Marie Greiner, A. Hafelsteiner, Josefine Heinrich, Anna Hierhammer, Fanny Hosch kara, Baronin von Henneberg, Anny Hueber, Stephanie Kemmetmüller, M. Lorenz, Johanna Luger, M. Neumüller, Luise Deller, Rosa Deller, Anna Paul, Marie Pich, Scherbaum, Luise Schneider, Marie Werner, Betty Zabak; den P. T. Herren: Josef Berger, Adolf Brinnich, Alois Buchbauer, Hell, F. Hochnegger, K. Kloimwider, Kornmüller, Ludw. Kronkogler, Ritter v. Ruh, Josef Leimer, Karl Leitner, Lindenhöfer, Julius Ortner, Rudolf Reichenspacher, Fritz Riegelhofer, Ferdinand Schneisinger, Rudolf Skall, Anton Wagner, Julius Weigend, Wiesinger und dem verehrl. Verschönerungsverein.

vorderen Haare hatten einen Drang, sich in natürliche Locken zu kräuseln, den sie durch das scharfe Anziehen der Scheitel nur vorübergehend überwinden konnte. Es war, als hätten sie die Ohnmacht ihrer Besitzerin benutzt, ihm nachzugeben. Der alte Valentin machte sich die Hände frei, indem er ihre Last vorsichtig leiße auf den Boden gleiten ließ, und versuchte die Haare aus dem Gesichte zu streichen. Er mußte sehen, ob sie noch lebe. Das verursachte ihm lange Zeit vergebliche Mühe; die Angst machte seine alten Hände nur noch ungeschickter; dazu kam die eigene Scheu, die einen alten Junggesellen unerbittlich in so enger weiblicher Nähe befangt; und der Eigensinn der Haare, die immer wieder im krausen Gelock über dem Gesichte zusammenzuschlugen. Der Hals- und der Schläfenpuls wehrten sich dagegen, er sah, wie sie die Haare mit ihren Schlägen bewegten und faßte wieder Hoffnung. Auf dem Tische stand eine Flasche mit Wasser; er goß sich davon in die hohle Hand und spritzte es ihr auf Haare und Gesicht. Das wirkte. Sie machte eine Bewegung; er half ihr den Oberleib aufrichten und stützte ihn. Sie strich sich nun selbst die widerstrebenden Haare aus dem Gesichte und sah sich um. Ihr Blick hatte etwas so fremdes, daß der Valentin vom neuen erschraf. Dann nickte sie mit dem Kopfe und sagte mit leiser Stimme: „Ja.“ Valentin verstand, sie sagte sich, sie habe die schreckliche Nachricht gehört und nicht geträumt. An dem Ton der Stimme hörte er, sie sagte sich wohl, was geschehen sei, aber sie begriff es nicht. Es war, als ginge sie es nicht an, was sie sich sagte, und als besänne sie sich, wen es wohl betreffen möge. Sie ahnte wohl, es war Schreck und Schmerz, wenn sie dahinter kam, aber sie wußte in dem Augenblicke nicht, was Schreck ist und Schmerz; ein traumhaftes Vorgedühl von Händezusammenschlagen, Erblichen, Ansinken, Aufspringen, Händeringendem Umhergehen, Müdigkeit, die auf jeden Stuhl, an dem sie vorbeiwankt, niedersinken möchte, und doch weiter getrieben wird, von fortwährendem wildem Zurückbäumen und wieder matt nach vorn auf die Brust Sinken des Korfes; ein traum-

*** Von der Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs.** Der Amtsdienner der städt. Sparkasse Herr Gustav Hirsch wurde in Anerkennung seiner langjährigen stets zufriedenstellenden Dienstleistung ausnahmsweise zum Unterbeamten ernannt. Der während der Erkrankung des Herrn Hirsch aushilfsweise den Dienst versehende Herr Karl Weininger wurde zum provisorischen Amtsdienner bestellt.

*** Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 30. Juni 1913 K 19,256.940'88, im Monate Juli wurden von 867 Parteien eingelegt K 303.521'21, zusammen K 19,560.462'09 und behoben wurden von 659 Parteien K 324.081'28, so daß am 31. Juli 1913 eine Gesamteinlage von K 19,236.380'81 verbleibt. Stand des Reservefonds am 31. Juli 1913 K 1,386.166'10.

*** Hornviehmarkt in Waidhofen a. d. Ybbs.** Auf vielseitige Anfragen, wird in Erinnerung gebracht, daß gemäß der Vereinbarung der Landwirte nur jeden 1. Dienstag des Monats am Wochenviehmarktplatz Vieh aufzutreiben, demnach Dienstag den 5. August wieder ein Hornviehmarkt in Waidhofen a. d. Ybbs. stattfindet.

*** Elektrische Kraftwerke im Ybbstale.** Wieder einmal wird das ganze Ybbstal in Aufregung gebracht. Ein Konsortium von Industriellen will die Wasserkraft der Ybbs zu einem großen Kraftwerke, das dem Vernehmen nach 30 Millionen Kronen kosten soll, ausnützen. Es sind dies A. Freiherr Bachhofen von Echt, Dr. Reich von Rohrwig und die Ganz'sche Elektrizitätsgesellschaft. Die Kommissionen werden vom 1. bis 11. September stattfinden. Da zur Errichtung dieser Werke die ganze Bevölkerung Stellung nehmen wird, es spricht viel für und gegen die Errichtung derselben, so wird demächst, wie der Bürgermeister Dr. Georg Riegelhofer im Gemeinderat bereits angekündigt, eine große Interessentenversammlung stattfinden, bei der über das Projekt eingehende Aufklärung gegeben werden wird.

*** Kleinschmied Jahrtag.** Am 27. fand altem Herkommen gemäß der Jahrtag der Schmiede statt. Am Vormittage zogen die Gesellen und Meister mit Musik zur Kirche und abends fand im Gasthose Dagberger eine Tanzunterhaltung statt, bei der es wie immer lustig herging und zu der sich viele Gäste eingefunden hatten.

*** Lotterie-Auflösung.** Die Lottokollektur der Frau Leopoldine Frieß wurde über ihr eigenes Ansuchen wegen Krankheit von der Finanzlandes-Direktion Wien aufgehoben.

*** Geschäftsverlegung.** Herr Johann Leitner, Schneidermeister und Bevollmächtigter der Linzer allgem. Arbeiterkrankenkassa wohnt seit 1. August nicht mehr Höttergasse Nr. 4 sondern Hoher Markt Nr. 17.

*** Verkauf des Gutes Gleiß bei Hollenstein a. d. Ybbs.** In Ergänzung unserer Nachricht von dem stattgefundenen Verkaufe des Lehensgutes Gleiß werden wir erlucht, festzustellen, daß das Gut nicht an einen Wiener Großindustriellen, sondern an Herrn Rudolf Freiherrn von Drajsche-Wartinberg, k. u. k. Oberleutnant a. D., Gutsbesitzer in Ebreichsdorf verkauft wurde. Die Familie Baron Drajsche ist seit mehr als einem Jahrhundert als Gutsbesitzer in Niederösterreich ansässig. Die vom Vorfahren des genannten Käufers begründeten, ausgedehnten Ziegelwerke und Tonwarenfabriken in der Umgebung Wiens gingen bereits in den sechziger Jahren in den Besitz der Aktiengesellschaft „Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft“ über.

haftes Vorgefühl von alledem wandelte in der Stube vor ihr, wie ihr eigenes undeutliches, fernes Spiegelbild, hinter einem bergenden Florscheiter. Näher und unterscheidbarer war ein dumpfer Druck über der Herzgrube, der zum stehenden Schmerz wuchs, und das angstvolle Wissen, er müsse sie ersticken, wenn sie das Weinen nicht finden könne, das alles heilen müsse. So saß sie lange regungslos und hörte nichts von alledem, was der alte Valentin in seiner Angst ihr vorsprach. Es war nichts daran verloren; der Alte glaubte selbst nicht an seine Trostgründe, wenn er ihr beweisen wollte, Apollonius könnte nicht verunglückt sein; er sei zu vorsichtig dazu und zu brav. Und vollends die Geschichte aus seiner Jugend, wo sich Leute, die nun lange tot sind, von einem ähnlichen Gerüchte vergeblich hatten schrecken lassen! Er wußte es und erzählte doch immer fort und beschrieb die Personen, als müßte es die Frau unfehlbar beruhigen, wenn sie den alten Amtmann Kern und seine Haushälterin vor den Augen ihres Geistes sähe, wie sie damals liebten und lebten. Er hätte sein Leben hingegeben, um ihr zu helfen; er wußte in seiner Ratlosigkeit nicht wie? So suchte er sich selbst über die Angst des Augenblicks durch immer eifrigeres Erzählen hinauszuhelfen. Dabei belauschte er die kleinste Bewegung in den Zügen des bleichen, schönen Gesichtes; und je schöner und jugendlicher es ihm vorkam, desto schwerer schien es ihm, was sie litt, und desto eifriger wurde sein Erzählen. Als eine siebzehnjährige Braut hatte er sie in das Haus mit den grünen Läden einziehen sehen, acht Jahre hatte er in ihrer Nähe gelebt. Die bis in ihr vierundzwanzigstes ein innerlich unberührtes, heiter mit den Dingen spielendes Kind gewesen, was hatte sie in den letzten zwei Jahren erduldet! Und wie schön war sie immer geblieben in ihrem Dulden, wie schön hatte sie gebudelt! Nun lag sie zerbrochen als halb aufgeschlossene Blume da vor seinen alten Augen, die so oft um sie geweint: mehr über die Milde und unbewußte, unzerstörte Heiligkeit, womit sie ihr Unglück trug, als über ihr Unglück selbst. Es gibt rührende Gestalten, die die Angst, die selbst der Zorn nicht

*** Todesfälle.** In Zell a. d. Ybbs starb Montag den 28. Juli nach längerem schweren Leiden Frau Maria Sattler im 66. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand Mittwoch den 30. d. M. unter großer Beteiligung statt. Den Hinterbliebenen sagen wir unser Beileid. — In Waidhofen ist Mittwoch die hier seit Jahren wohnhafte Private Frau Barbara Böhm im 89. Lebensjahre gestorben. Die Dahingegangene zählte seinerzeit zu den treuesten Sommergästen, sie wohnte viele Jahre hindurch im Kerchbaumer'schen Gasthose. Frau Böhm hat ihre treue Anhänglichkeit an unser Städtchen dadurch bewiesen, daß sie mit ihrer nun tieftrauernden Tochter sich daselbst ganz niedergelassen hat. Das Begräbnis fand Freitag 3 Uhr nachm. statt, an dem sich insbesondere viele Frauen beteiligten. Die Erde sei ihr leicht.

Schießresultate des Bestschießens in Oberland am 27. Juli 1913.

1. Tiefschußbest Herr Dr. M. Klinzer	mit 29 Teilern
2. " " F. Aigner	" 62 "
3. " " L. Smrczka	" 110 1/2 "
4. " " B. Hrdina sen.	" 126 "
5. " " E. Rüpschl	" 128 1/2 "
6. " " L. Mayr-Buchberger	" 158 "
7. " " J. Leimer	" 160 "
8. " " E. Urban	" 163 "
1. Kreisbest Herr B. Hrdina sen.	mit 18 Kreifen
2. " " G. Waas	" 16 "
3. " " E. Rüpschl	" 16 "
4. " " L. Mayr-Buchberger	" 15 "
5. " " A. Zeitlinger	" 14 "
6. " " Dr. G. Stelzhammer	" 13 "
Das Best für die meisten Pöller Herr L. Smrczka	
" " " den letzten " " B. Hrdina sen.	

*** Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.**

14. Kranzlschießen am 26. Juli:

1. Tiefschußbest Herr J. Leimer	mit 75 1/2 Teilern
2. " " Dr. M. Klinzer	" 76 1/2 "
3. " " F. Kotter	" 186 "
4. " " M. Pokerschnigg	" 206 "

Kreisprämien:

1. Gruppe Herr L. Smrczka	mit 41 Kreifen
2. " " Dr. Stelzhammer	" 41 "
3. " " J. Leimer	" 38 "

*** Butter-, Eier-, Gemüse- und Obstmarkt** vom 29. Juli 1913. Der heutige Wochenmarkt war so wohl von Butter und Eier, als auch von Gemüse und Obst vortrefflich sortiert, und fanden Käufer reichliche Auswahl, die Preise von Butter und Eier gleich den Vormärkten, Gemüse und Obst mit einigen Ausnahmen zu wechenden Preisen erhältlich, es notierten:

Rindfleisch mit Zuwage	1 Kg. K 1.80
Kalb- und Schafffleisch mit Zuwage	1 " " 1.80
Schweinefleisch mit Zuwage	1 " " 1.80
Selchfleisch mit Zuwage	1 " " 2.20
Lammfleisch	1 " " 1.60
Rehrücken und Schögl	1 " " 2.50
Rehshulter	1 " " 1.40
Forellen, lebend frisch	1 " " 5.—
Bachhühner	1 Stück " 1.15
Brathühner	1 Stück K 1.80 bis " 2.—
Enten lebend	1 " " 1.80 " 2.—
Gänse lebend	1 " " 3.80 " 4.—

entstellt; die in all ihrem Tun, selbst in ihrem Lächeln, selbst in ihrer lauten Freude uns bewegen, deren Anblick uns rührt, ohne daß wir an einen Schmerz, an ein Leiden bei ihrem Anschauen denken müssen. Es ist auch keine schmerzliche Nührung, die wir da empfinden; und der Schmerz selbst hat auf solchem Gesicht eine wunderbare Kraft, uns zugleich zu trösten und rührend zu erheben, indem er uns zum tiefsten Mitleid mit seinem Träger hinreißt. Als eine solche Gestalt hatte Christiane, so lang er sie kannte, vor des alten Valentin Augen gestanden, als eine solche lag sie jetzt vor ihm da.

Endlich hatte sie das Weinen gefunden. Der alte Valentin lebte wieder auf; er sah, sie war gerettet. Er las es in ihrem Gesichte, das, so ehrlich wie sie selbst, nichts verschweigen konnte. Er sah und hörte mit so freudiger Aufmerksamkeit auf ihr Weinen, als wär's ein schönes Lied, das sie ihm vorsänge. In den Augenblicken, wo der Mensch der stärkeren Natur sich ohne Abzug hingeben muß, erkennt man am sichersten seine wahre Art. Was von Tierheit im Menschen unter der hergebrachten Schminke sogenannter Bildung oder vorsätzlicher Verstellung verborgen lag, tritt dann unverhohlen hervor in den Bewegungen des Körpers und in dem Ton der Stimme. Der alte Valentin hörte die reine Melodie in Christianens Stimme im hingehoffenen Weinen, die sie nach dem Schlag über Aennchens Bett im Doppelschrei von Schmerz und Entrüstung nicht verloren hatte. Sie hatte sich ausgeweint und erhob sich; der alte Valentin hätte ihr nicht zu helfen gebraucht. Sie machte sich zum Ausgehen fertig. Ihr Wesen hatte etwas feierlich Entschiedenenes angenommen. Valentin sah's mit Erstaunen und Sorge. Ihm fiel seine Verantwortlichkeit ein. Er fragte ängstlich, sie wolle doch nicht fort? Sie nickte mit dem Kopfe. „Aber ich darf Sie nicht verlassen“, sagte er. „Der alte Herr hat mir's mit Ketten auf die Seele gebunden.“

(Fortsetzung folgt.)

Junge Tauben	1 Stück K	—,40
Salatgurken	1 Stück K	—,06, —,08, —,10
Teebutter	1 Kg. K	3,40
Gebirgsbutter	1	2,80
Tee-Eier	25 Stück	2,—
Eier, nur frisch	30	2,—
Schweinefett, Wiener Stadtfett	1 Kg.	2,—
Kohl und Kohlstrüben	1 Stück K	—,05 bis —,07
Häuptelkraut, grün u. blau	1	—,20
Schnittbohnen, grün u. gelb	1 Kg.	—,50
Häuptel- und Schlusssalat	1 Stück	—,04
Kartoffel gelb, rot, weiß	1 Kg.	—,12
Kartoffel, Rißler	1 Kg.	—,24
Strudeläpfel	1 Kg. K	—,60 bis —,80
Zweifschken	1 Kg.	—,64
Marillen	1	1,20
Ananas-Melonen	1 Stück	1,—
Weintrauben	1 Kg.	1,60

* **Vom Schweinemarkt** am 29. Juli 1913. Die Zufuhren von Füttertschweinen und Ferkel zum heutigen Wochenmarkte waren den Vormärkten gleich, nachdem aber die Nachfrage dem Angebot nicht entsprach, trotzdem daß Eigner bedeutend billigere Preise stellten, war der Abverkauf sehr schleppend, und blieben wieder mehrere Partien unverkauft.

Aus Amstetten und Umgebung.

** **Amstetten.** (Bermählung.) Heute nachmittags 1¹⁵ Uhr findet in Klosterneuburg die Trauung des Frl. Anna Hammerschmidt aus Klosterneuburg mit Herrn Julius Hofmann, Hotelier in Amstetten, statt.

** **Mauer-Dehling.** (Lichtbildervortrag.) Am Samstag den 2. d. M. veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines im Gasthause des Herrn Nagl in Markt Aschbach einen Lichtbildervortrag über die großen Befreiungskriege im Jahre 1813, zu welchem eine große Anzahl Mitglieder aus Aschbach, Amstetten, Mauer-Dehling und Ded erschienen war. Der vom Obmann Dr. August v. Sammern gehaltene Vortrag fand allseitigen Beifall. Nach Schluß desselben gab unser bestbekanntes und beliebtes Mitglied Herr Franz Resl einige komische Vorträge zum Besten, welche große Heiterkeit erregten. Der nächste Schulvereinsabend findet am Samstag den 9. August im Gasthause der Frau Marie Hiltmeier in Mauer-Dehling statt, mit welchem auch das Abschiedsualet des Schriftführers unserer Ortsgruppe Landesbeamten Alabert Ott verbunden ist. Die Mitglieber werden ersucht, wieder recht zahlreich zu erscheinen.

(Unglücksfälle.) Der in Greinsfurt, Gemeinde Mauer bei Amstetten, wohnhafte Oberbauarbeiter und Kleinhausbesitzer Josef Wigner, welcher mit einem Brückenschlosser aus Linz auf der Eisenbahnbrücke bei Greinsfurt eine Reparatur vornahm, geriet hiebei mit dem linken Mittelfinger zwischen die Zahnräder einer Bohrmaschine. Der Verunglückte begab sich nach Amstetten ins Krankenhaus, wo ihm der verletzte Finger abgenommen wurde. — Vor einigen Tagen fuhr der bei der Firma Hopferwiefer in Amstetten bedienstete Vorarbeiter Josef Mayer von Amstetten mittels Fahrrades nach Markt Ardagger. Auf der Fahrt stürzte er so unglücklich vom Rade, daß er sich das Schlüsselbein brach und eine Rippe einstieß. Der Verunglückte, dessen Zustand ein schlechter ist, wurde nach Amstetten gebracht.

(Todesfall.) In der vergangenen Woche starb in Stift Ardagger der Hausbesitzer Herr Franz Linkerseher im Alter von 62 Jahren.

(Lex Kolisko.) Ueber Veranlassung der rührigen Ortsgruppe Mauer-Dehling des Deutschen Schulvereines wurde die Unterschriftensammlung in der hiesigen wie auch in mehreren benachbarten Gemeinden in Angriff genommen. Als erste der Gemeinden im politischen Bezirke Amstetten hat sich nun die Gemeinde „Ober-Aschbach“ im Gerichtsbezirke St. Peter i. d. Au für die Erhaltung der deutschen Sprache als alleinige Unterrichtssprache einmütig ausgesprochen. Das Ergebnis der Unterschriftensammlung in dieser Gemeinde ist als ein geradezu glänzendes zu bezeichnen. Von den 441 Einwohnern unterfertigten nämlich die Sammelbogen 334 Personen und zwar 166 weibliche und 168 männliche Personen. Dem Alter nach unterschrieben: von 15—24 Jahren 85, von 25—40 Jahren 102, von 41—60 Jahren 97 und von über 60 Jahren 50 Personen. An Spenden wurden K 7-14 gesammelt. Um diese Sammlung hat sich besonders der dortige Bürgermeister Wirtschaftsbesitzer Herr Karl Reitbauer verdient gemacht. In den Gemeinden Mauer und Dehling wird die Unterschriftensammlung bereits in den nächsten Tagen beendet werden. Mögen nun auch die übrigen Gemeinden des politischen Bezirkes Amstetten in Bälde dem Beispiele der wackeren Gemeinde Ober-Aschbach folgen.

** **Markt Ardagger.** (Lebensrettung.) Am vorigen Sonntag unternahm Herr Friedrich von Hornberg, der als Sommergast hier weilte, mit seiner Gemahlin und seinem Schwager eine Kahnpartie. Als sie die Hagler Brücke durchfahren wollten, stürzte das Schiffelein um und die 3 Personen wurden von den Fluten einige 100 m weit fortgerissen. Herr Grill, der in der Nähe malte, rettete die Ertrinkenden mit seinem Kahne. — An dieser gefährlichen Stelle sind schon mehrere Personen ertrunken.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

[* **St. Peter i. d. Au.** (Sommerliedertafel des Männergesangvereins.) Der Männergesangverein St. Peter i. d. Au hielt kürzlich im Gasthausgarten des Herrn Michael Dirnberger seine diesjährige Sommerliedertafel ab, veranstaltet zur Erinnerung an das 100. Wiegenfest Richard Wagners. Der Besuch war sehr zufriedenstellend. Das Konzert wurde eingeleitet mit dem Marsch „Hoch Tirol“ und der Ouverture aus „Figaros Hochzeit“, ausgeführt vom Hausorchester des Vereines unter Leitung des Herrn Julius Strasser. Hierauf gelangten nach Absingung des Vereinsmottos der Männerchor „An die Kunst“ von Richard Wagner und „Waldesweise“ von E. S. Engelsberg (Klavierbegleitung Fräulein Luise Dornhofer), das Musikstück „Schlachthymne“ aus der Oper „Rienzi“, vierhändiger Klavier-vortrag der Fräulein Luise Dornhofer und Anny Frisch, seitens des Damenchores das „Brautlied“ aus der Oper „Lohengrin“, der gemischte Chor „Liebesummer“ von Hugo Jüngst und als letzte Nummer der ersten Abteilung eine Klavierpiece von Fräulein Luise Dornhofer zum Vortrage. Die tüchtigen Sänger, welche in der zweiten Abteilung die Chöre „Chor der norwegischen Matrosen“ aus der Oper „Der fliegende Holländer“ und „Vom Scheiden“, Lied im Volkston von Erzherzog Peter Ferdinand zu Gehör brachten, ertonten ebenso wie die übrigen Kräfte reichen und wohlverdienten Beifall. Als Dirigent zeichnete sich Herr Dr. Karl Wittwar besonders aus. Den beiden Fräulein Luise Dornhofer und Anny Frisch wurde zum Zeichen der Anerkennung je ein prächtiger Blumenstrauß überreicht. Mit prächtiger Stimme sang Herr Karl Schmid die Baritonarie des Wolfram aus der Oper „Tannhäuser“. Recht frisch und gelungen wurde sodann noch der gemischte Chor „Als ich gestern abends ging“ von K. Vizek und der Männerchor „Wir lügen hinaus“ von Hans Wagner zum Vortrage gebracht. Der Männergesangverein St. Peter in der Au kann mit Freude und Stolz auf den glänzenden Erfolg des Konzertes zurückblicken. Zum Schluß muß auch noch des Damenchores Erwähnung getan werden, welcher seine gefangliche Leistungsfähigkeit so glänzend bewiesen hat.

(Leichenbegängnis einer geschätzten Frau.) Am Samstag den 19. Juli nachmittags 3 Uhr fand hier unter zahlreicher Beteiligung der Ortsbewohner das Leichenbegängnis der im Alter von 72 Jahren verstorbenen Frau Marie Ott, Mutter des Bürgermeisters Herrn Johann Ott, statt. Die Verstorbene erfreute sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung, wovon der imposante Leichenzug beredten Ausdruck gab. Der mit Kränzen geschmückte Sarg wurde von Bürgern getragen, während zur Seite ebenfalls Bürger mit brennenden Kerzen schritten. Den Leichenkondukt führte unter Aufsicht von fünf Priestern der Rektor des bischöflichen Knabenseminars von Melk, Konfistorialrat Herr Josef Wächinger. Der Kirchenfängerchor unter Leitung des Oberlehrers Herrn Raimund Reitter sang erhebende Trauerchöre. Mit der Verstorbenen wurde eine charakterfeste und arbeitsame Frau und eine große Wohltäterin der Armen zu Grabe getragen und trauern um sie sechs Kinder, zahlreiche Verwandte, Freunde und Bekannte. Frau Ott wird stets ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben.

Aus Haag und Umgebung.

*** **Haag, N.-De.** (Leichenbegängnis.) Am 27. Juli verschied hier nach längerem Leiden Herr Anton Pohn, Fischerei- und Hausbesitzer in Knillhof Nr. 41, im 41. Lebensjahre. Herr Pohn war in seinem Fache sehr tüchtig und seine erst vor wenigen Jahren errichtete Fischereianlage fand die volle Anerkennung der zahlreichen Freunde der Fischerei, welche sich zur Beichtigung einfanden. Er war auch Mitglied des Fischerei-Revier-ausschusses III in Amstetten. Herr Pohn war in weitem Umkreise bekannt und überall gern gesehen, denn er war ein Freund froher Geselligkeit und trotz mancher materiellen Sorge immer gut gelaunt und sangesfreudig. Für die Beliebtheit und Wertschätzung, deren sich der Verstorbene erfreute, gab die Teilnahme an seinem am 29. Juli stattgefundenen Leichenbegängnisse Zeugnis. Außer den Anverwandten gaben ihm der Militärverein, die Liedertafel, Abordnungen des Turnvereins und der Feuerwehren Haag und St. Johann und viele sonstige Leidtragende das letzte Geleit. Herr Pohn hinterläßt eine Witwe und zwei noch im vorschulpflichtigen Alter stehende Kinder.

Aus Weyer und Umgebung.

*] **Weyer.** (Sommerkonzert.) Am 27. d. M. hielt die Gesellschaft der Musikfreunde in Weyer unter der gütigen Mitwirkung der Frau Karola Schönthaler und des Herrn Josef Frankenbusch, Konzertmeister des deutschen Landestheaters in Prag sein Sommerkonzert ab. Schon die Auswahl und Zusammenstellung des Programmes sowie die Reihenfolge der Musikvorträge berührte uns ungemein sympathisch, da zuerst Orchesterstücke, sodann eine Streichmusik und hierauf Solovorträge folgten. Die Orchesterstücke der ersten Abteilung „Plenkermarsch“ von J. Schmidt, „Dichter und Bauer“, Ouverture von Suppé und „Mondnacht auf der Alster“ von D. Fetras wurden mit seltener Präzision und mit jenem Feuer gespielt, das der vortreffliche Dirigent Herr

Viktor Pultar seiner tapferen Musikerkraft einzuflößen versteht. In der genannten Ouvertüre brachte Herr Lehrer Ferdinand Asteithner das Cello solo ausgezeichnet zum Vortrage. Die darauf folgenden Piecen für Streichinstrumente „Warum — Darum“ Intermezzo von J. Rohn und „Die Gennerin“ Ländler von G. Herold ertonten ebenfalls rauschenden Beifall. Konzertmeister Herr Frankenbusch — ein Sommergast — bereitete uns durch das Violin solo: 2. und 3. Satz aus der „E-Moll-Sonate“ von E. Grieg einen seltenen Genuß. Technik und Vortrag rissen die Zuschauer zur Bewunderung hin. Wir waren aber auch entzückt von der vorzüglichen Klavierbegleitung der Frau Schönthaler, da bekanntlich Grieg Anforderungen stellt, die nicht leicht zu bemeistern sind. Der Musikkenner weiß, welche Taktfesterheit dazu gehört, die Synkopen so exakt zu bringen, wie wir es so tadellos zu Gehör bekamen. In der zweiten Abteilung konnten wir in dem bekannten Schubert'schen „Ave Maria“ den kräftigen Strich und die Klangfülle, welche der Künstler seinem Instrumente zu entlocken wußte, wirklich bestaunen. In dem „Zigeunertanz“ von T. Nachy, sahen wir wieder die unglaubliche Fingerfertigkeit und hörten diese herrlichen und klangleinen Pizzicato und Hochflageollets. Auf den nicht endenwollenden Beifall mußte sich Herr Frankenbusch zu einer Zugabe „Romanze“ von Svanen bereit erklären. Seiner ebenbürtigen Partnerin am Klavier wurde ein herrlicher Blumenstrauß überreicht. Das Musikvereinsorchester brachte noch zum Vortrage: „Die Zigeunerin“, Ouverture von W. Balse, „Union“, Intermezzo à la Gavotte von L. Jessel, „Wenn Engel tanzen“, Intermezzo von J. Spary, „Junge Mädchen tanzen gern“, Walzer nach Motiven aus der Operette „Der Frauenfresser“ von E. Eysler und „Kaiserschützenmarsch“ von J. Pflügel.

(Leichenüberführung.) Am 8. März verschied im Sanatorium des Hofrates Dr. Becker in Schwabing bei München die Gattin des freireisignierten Notars in Weyer, Frau Rosa Schmeidel. Die Verstorbene wurde in München provisorisch beerdigt. Nach Erhumierung der Leiche wurde diese gestern nach Weyer überführt und heute nach feierlicher Einsegnung in der eigenen Gruft zur letzten Ruhe bestattet.

*] **Weyer.** (Sparkasse der Marktgemeinde Weyer.) Mit Ende Juni 1913 verblieben an Interessenten-Guthaben K 4.077.455,42; im Monate Juli 1913 wurden von 130 Parteien eingelegt K 30.000,27, zusammen K 4.107.455,69. Rückbezahlt wurden im gleichen Monate an 129 Parteien K 39.599,37. Stand der Einlagen mit Ende Juli 1913 K 4.067.856,32.

Von der Donau.

Ybbs. (Silberne Hochzeit.) Am 29. d. M. feierte der hiesige Hausbesitzer und Bäckermeister Herr Karl Bruckmüller mit seiner Gemahlin im Kreise seiner Familie das Fest der silbernen Hochzeit.

(Goldene Hochzeit.) Am 29. d. M. feierten im benachbarten Niedemdorf in voller Rüstigkeit Herr Franz und Frau Aloisia Steinkeller das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Stefanshart. Tödlicher Unglücksfall. Vor einigen Tagen ereignete sich in Empfing ein schwerer Unglücksfall, welchem leider auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Beim Besitze des Lehenbauerngutes war man mit dem Einführen von Korn beschäftigt. Man wollte eben wieder einen mit Korn beladenen Wagen unter Dach bringen. Der allzuhoch beladene Wagen blieb aber unter dem Tore des Wirtschaftsgebäudes stecken. Der Besitzer gab sich selbst zu den Pferden, ergriff deren Zügel und trieb die Pferde zum Ziehen an. Durch einen plötzlichen starken Ruck wurde der Besitzer hiebei von der Wagenstange derart unglücklich getroffen, daß er nach wenigen Minuten unter fürchterlichen Schmerzen infolge der erlittenen Verletzungen (Quetschung der Leber und innere Verblutung) seinen Geist aufgab. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und sechs kleine Kinder.

Aus Gössling und Umgebung.

] **Lunz. (Begrüßenswerte Neuerungen.) Unser liebes Bergesneft hebt sich zusehends und bietet den Sommerfrischlern, sowie auch den Touristen allerhand Neues. Da ist zunächst die Hoteldependance Grubmayr an Stelle der alten Schießstätte, welche, modern gebaut, komfortabel eingerichtet ist und auch höheren Ansprüchen vollkommen entspricht. Ferner hat Herr Grubmayr seinen Gartensalon derart vergrößert, daß auch bei Massenbesuch hinreichend Raum verfügbar ist. Sehr nett repräsentiert sich nunmehr auch Herr Doppelreiters Gasthaus „Zur Zell“, welches gänzlich renoviert, ein Stelldichein der Liebhaber eines guten Tröpfleins Wein bildet. Gegen den See hin fällt der eigenartige Holzbau auf dem zweiten Hause des Zimmermeisters Plaimauer auf. Dieser wird von Sommergästen sehr gerne bezogen. Die Lunzer Hochquellenleitung ist nun ebenfalls zur vollen Leistungsfähigkeit ausgebaut und ist somit für reichlichste Wasserversorgung vorgesehen. — Das Bad im Lunzersee hat der Verschönerungsverein in Pacht genommen, mit neuem Wäsche-Inventar versehen und wird nun recht fleißig Benützung erhofft. Der Tennisplatz, welcher dem alpinen und sportlichen Verein „D' Scheiblingstoaner z' Lunz“ gehört, wurde vergrößert und ist nun absperrbar. Die Zahl der tragbaren Bänke wurde

vermehrt. — Der Aufstieg auf den Dürrenstein durch das Seebachtal an dem malerisch schönen Mittersee vorbei und mit einzig schönen Ausblicken auf den Obersee, wurde heuer, in mäßig ansteigenden Serpentinien sich hinanziehend, neu angelegt und ist nunmehr in so gutem Zustande, daß die Bergfahrt selbst von weniger trainierten Touristen ohne wesentliche Anstrengung unternommen werden kann. Um das Zustandekommen dieses Aufstieges hat sich die Sektion „Ybbstaler“ des Deutsch-österreichischen Alpenvereines, sowie die Dr. Kupelwiesersche Gutsverwaltung Seehof großes Verdienst erworben. Am Abflusse des Lunzersees hat Herr Grubmayr, dem Räte eines Freundes unserer Gegend folgend, mit Unterstützung mehrerer Bürger und durch Entgegenkommen der Gemeindevertretung ein Buffet errichtet, welches das Entzücken seiner Besucher wachruft. Daß auch heuer, wie alljährlich, nebst musikalischen Veranstaltungen um den 18. August ein abendlicher Corso auf dem Lunzersee mit feenhaften Lichteffekten stattfindet, sei so nebstbei erwähnt. Es sei daher jedermann ein Besuch von Lunz bestens empfohlen.

Aus der oberen Steiermark.

Landl. (Weidmannsheil.) In Landl machte eine Fuchsfamilie riesigen Schaden, indem sie wochenlang nächtlicherweile den Behausungen des Federviehes einen unerbetenen Besuch abtattete. Welch Entsetzen der Hausmutter, wenn in der Nacht die Brathenderl, auf die man sich schon freute, den Weg alles Fleisches gegangen waren; wenn gerade die besten Legerinnen den hungrigen Füchselein zum Schmause gedient hatten oder wenn gar den Küchlein die sorgende Mutter entführt worden war. Nun, nachdem genug Hühner ihr Leben gelassen hatten, rief man nach dem Jäger. Und dem Oberjäger Andreas Sittlinger gelang es, binnen einer Woche vier Angehörigen dieser hühnerliebenden Fuchsfamilie das Lebenslicht auszublafen.

— (Berunglückte Höhlenforscher.) Fünfzehn Herren, größtenteils Eisenbahner aus Vordernberg, unternahmen am 27. Juli eine Expedition zur Erforschung einer Höhle, die sich in nächster Nähe des Gipfels des Samischbachturms befindet. Beim Aufstieg am Schlusse ihrer Arbeiten fiel der Eisenbahnschlosser Spanring von der Strickleiter beiläufig 5 Meter tief auf ein Plateau in der Höhle, wobei er sich sehr schwere Verletzungen des Rückgrates zuzog. Er wurde in die Ennstalerhütte übertragen. Der Bedauernswerte blieb ohne ärztliche Hilfe, da leider keine auf diese Höhe zu beschaffen war. Ein anderer Teilnehmer dieser Expedition verbrannte sich mit einer Karbidlampe eine Hand, daß ihn die Füßen davon hinunterhingen. Diese fünfzehn Herren erforschten auch die Dedelfreihöhle in Johnsbad.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Geehrte Schriftleitung!

Wir ersuchen um Aufnahme folgender Zeilen in Ihr geschätztes Blatt, welches nächsten Samstag erscheint, in der Rubrik „Eingefendet“:

Erklärung.

Anlässlich des Hotelbrandes am Sonntagberg erschien in Ihrem geschätzten Blatte vom 26. Juli d. J., Nr. 30, ein Artikel in der Rubrik „Eingefendet“, dessen Schlusssatz in der Öffentlichkeit eine Meinung erzeugt hat, welche der Tatsache nicht entspricht.

Nachdem schon wiederholt und von verschiedenen Seiten die Meinung ausgesprochen wurde, daß dieses Schreiben aus der Feuerwehr Waidhofen stammt, so erlaubt sich das gefertigte Kommando folgende Richtigstellung:

Die Feuerwehrleitung von Waidhofen an der Ybbs hat mit dem Urheber dieses Artikels nichts gemein und mißbilligt den zweifelhaften Sinn des oben erwähnten Schlusssatzes.

Andererseits wird allen jenen, welche unsere Wehrmänner unentgeltlich bewirtet haben, der Dank ausgesprochen.

Für die freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs:
Das Kommando.

* * *

Hierzu bemerken wir, daß zu einer mißverständlichen Auslegung des bezogenen Artikels nicht die geringste Veranlassung vorlag, da ausdrücklich „Ein Feuerwehrmann“ die Fertigung lautete und doch sicher dem Empfinden eines kleinen Kreises von Feuerwehrmännern Ausdruck gab. Ob da ungerechtfertigte Kritik geübt wurde, darüber läßt sich streiten.

Steckenpferd-

Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungschriften unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig.

952



Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Preis: große Flasche 2.—
kleine Flasche 1.20



Wenn Sie an **Hühneraugenschmerzen** leiden, benützen Sie doch die berühmten Cook & Johnsons amerik.

Patent Hühneraugenringe.

Diese wirken sofort ohne Aetzen oder Schneiden.

Zu haben in Apotheken und Drogerien der Monarchie. 1165
Hauptdepot: „Zum Samariter“, Graz, Sackstraße 14.

Die Oberlindober Fabrikate:
Gesundheits-Feigenkaffee

„Arado“ Kaffee-Würfel

lobt man überall, denn sie sind gut und preiswert. 1-1

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Wie Salz zur Suppe

ist selbst zum besten Bohnenkaffee ein guter Zusatz erforderlich, da derselbe sonst schal und leer schmeckt. Wir empfehlen deshalb die Verwendung des bewährten, aus feinsten Essfeigen erzeugten

Kaiser-Kaffeezusatz

von Adolf J. Titze in Linz, welcher infolge seines feinen aromatischen Geschmacks sowie seiner grossartigen Färbekraft und Ausgiebigkeit von erfahrenen Hausfrauen mit Recht stets bevorzugt wird.



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmler Kaufmann in Amstetten.

2 Kühe

Rotschnecken, prima Milchkühe, werden verkauft in Wangl-Sonntagberg.

1197

Versteigerungs-Edikt.

E 276/13
7

Auf Betreiben der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, vertreten durch Dr. Theodor Freih. von Plenker, Advokaten in Waidhofen a. d. Ybbs, findet

am 4. September 1913, nachmittags 2 Uhr

in Prochenberg (Gemeinde Haselgraben) Nr. 28 die Versteigerung der Liegenschaft Grundbuch Prochenberg E. Z. 22 Eine Behausung mit Pfannenschmiedsgerechtigkeit und eigenem Hammer, dann Hausmühl Nr. 28 (Bp. 37 Haus Nr. 28, 38 Hammerl, 39 Mühle, 40/1 Hammer, 40/2 Kohlbarren, 40/3 Stall, Sp. 283 Garten, 284 Garten, 486 Bach, 286/2 Garten) samt Wasserkraft und Zubehör, bestehend aus 2 doppelschlächtigen Schwanzhämmern, 1 Riemenhammer, Transmissionswelle, 1 Franzisturbine (II HP), Werkzeugen und verschiedener anderer Hammerwerks-, Schleiferei- und Drehereianrichtung statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 13.103 K, die Wasserkraft auf 8.100 K, das Zubehör auf 6.266 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 13.760 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypotheken-, Katastrerauszug, Schätzungsprotokolle usw.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an den Liegenschaften Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

A. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 9. Juli 1913.

Dr. Pöhr.

Jahreswohnung 1187
2 Zimmer, 1 Küche, elektr. Licht, Gartenbenützung, zu vermieten. Graben Nr. 12.

Einfamilien-Villa in St. Pölten

in der Josefstraße (Villenviertel), in gesunder ruhiger Lage, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Kabinetten, Küche, Speis, Vor-, Diener- und Badezimmer, Abort usw., mit elektr. Licht, Gas- und Wasserleitung, Loggia, Terrasse, Waschküche, sowie Hausmeisterwohnung und kleinem Garten, ist preiswert zu verkaufen, event. zum Augusttermin zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt die Baukanzlei des Johann Zeilinger in St. Pölten, Josefstraße 6. Telephon 42. 1186

Für das Elektrizitätswerk Ybbsitz wird bis längstens 20. August ein Maschinenwärter

aufgenommen. Bevorzugt wird ein gelernter Schlosser oder Mechaniker oder ein Bewerber, der in einem ähnlichen Betriebe tätig war, nicht über 30 Jahre alt, gesund und militärfrei ist.

Gesuche mit Zeugnissen sind bis längstens 15. August d. J. an das Elektrizitätswerk Ybbsitz zu richten. 1193

Klavier zu verkaufen.

Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Jahreswohnung

mit 1 oder 2 Zimmern, Kabinett und Küche, Balkon usw. ab 1. September d. J. in Zell Nr. 98 zu vermieten. 1196

Inkassant für Waidhofen and Umgebung

gegen Firmum und Provision wird gesucht. Als Nebenbeschäftigung. Bewerber müssen lesen und rechnen können. Kautions erforderlich. Offerte unter „A. X. u. K. A.“ Wien I, Minoritenplatz postlagernd 1191

Gasthof mit Fleischhauerei

in großem Pfarrorte **Niederösterreichs** zu verkaufen. Sehr gut gehendes Gast- und Fleischhauereigeschäft. 2 Stock hohes Haus mit bestergerichteten Gast- und Geschäftslokalitäten, 14 Fremdenzimmer, Bad, großer Saal usw. Große Stallungen für Pferde, Rinder und Schweine. Gast- und Obstgarten mit 100 Edelobstbäumen, elektr. Licht und Wasserleitung eingerichtet. Vorzügliche Kapitalanlage, da nachweisbar sehr erträglich. Preis mit Inventar 110.000 K unter günstigen Zahlungsbedingungen. Auskunft an Selbstkäufer erteilt kostenlos die Verwaltung des „Realitätenmarkt“ Graz, Hamerlinggasse 6 (3046). 1198



Alldeutscher Verein für die Ostmark.

Soeben erschienen: Der zweite Band des mehrbändigen Werkes:

Georg Schönerer und die Entwicklung des Alldeutschtumes in der Ostmark

von Herwig.

(636 Seiten stark, mit dem Bildnisse Schönerers aus dem Jahre 1878.)

Wer die Geschichte der deutschnationalen Bewegung kennen lernen will, beziehe dieses hochwertige Quellenwerk Herwigs, dessen 1. Band (420 Seiten stark) die parlamentarische, dessen hochinteressanter 2. Band die außerparlamentarische Tätigkeit des Volksmannes Georg Schönerer von 1873-1889 zum Gegenstande hat.

Preise:

	1. Band:		2. Band:	
für Einzelpersonen:	Mit Postzusendung K 5.50	Mit Postzusendung K 8.—	Ohne „ „ 7.50	
	Ohne „ „ 5.—	Ohne „ „ 7.—	Mit „ „ 6.50	
für Buchhändler:	Mit „ „ 4.50	Mit „ „ 7.—	Ohne „ „ 6.50	
	Ohne „ „ 4.—	Ohne „ „ 6.—		

Die einzelnen Bände sind nur gegen Voreinsendung des Betrages erhältlich.

Erlagscheine und Bestellungen durch:

Dr. Josef Arsin, derzeit Langenlois (Niederösterreich).

Der Vorstand.

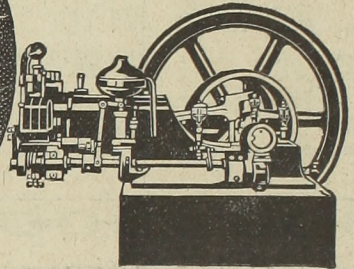
Langen & Wolf

Motorenfabrik Wien, X.

Laxenburgerstraße 53 b.

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt 541b.

Original
„Otto“-Motoren
für Benzin, Benzol, Petrolin, Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc.
115.000 solcher Motoren
mit über **1.175.000** Pferdestärken
bisher geliefert!



Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfeht sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogramprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 1. August 1913, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Oest. Staatsschuld, Eisenbahn-Staatsschuld, Ungar. Staatsschuld, Andere öffentl. Anleihen, Diverse Lose, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, Valuten. Includes various bond and stock listings with prices.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 - I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer - I. Stubenring 14 - Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek) II. Praterstrasse 67 - II. Taborstrasse 18 - IV. Margaretenstr. 11 VII. Mariahilferstrasse 122 - VIII. Alserstrasse 21 - IX. Nussdorferstrasse 10 - X. Favoritenstrasse 65 XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 - XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglaun, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474. im eigenen Hause. Interurb. Telephon Nr. 23. Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320. Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs. Aktienkapital K 42,000.000. ZENTRALE WIEN. Reservefond K 10,000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse. Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien. Lose und Promessen zu allen Ziehungen. Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten. Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen. Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren Kassen. Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank. Jahresmiete pro Schrank von K 12.- aufwärts. Spareinlagen gegen Einlagebücher: 1/4%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt. Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag. Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden. Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung. Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes. Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen. Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Eternit - Schiefer
 Nur dann echt,
 wenn jede Platte die
 gesetzl. geschützte
 Wortmarke
Eternit
 in erhabener Schrift trägt.



Reparaturlose Dachdeckungen
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK
 VÖCKLABRUCK OB. OÖ. WIEN IX/1
 Wetterfeste Mauerverkleidungen

Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs.

Versteigerungs-Edikt.

E 275/13
6

Auf Betreiben der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, vertreten durch Dr. Theodor Freih. von Plenker, Advokaten in Waidhofen a. d. Ybbs, findet

am 4. September 1913, nachmittags 2 1/2 Uhr

im Hause Prochenberg Nr. 26 (Gemeinde Haselgraben) die Versteigerung der Liegenschaft Haus Nr. 28 (richtig 26), Grundbuch Prochenberg E. Z. 34 (Bp. 41 Holzhütte, 42 Haus Nr. 28 (26), 43 Dörröfen, Sp. 282 Wiese, 286/1 Garten, 287 Wiese, 288, 289, 290 Acker, 291, 292/1 Wiese, 293/1 Wald, 294 Weide, 296 und 297/1 Wiese) samt Zubehör, bestehend aus verschiedenen Haus- und Wirtschaftsgeräten, 2 Doppelobstpressen, 1 Obstmühle und 1 Schrein, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 13.415 K, das Zubehör auf 255 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 9.114 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypotheken-, Katastrerauszug, Schätzungsprotokolle usw.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an den Liegenschaften Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 9. Juli 1913.

1094

Dr. Böhr.



Niederösterreichische Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreis ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungen** in ganz Zisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentenparkassa. Seit dem Jahre 1912 bare Zuwendung der Gewinnanteile an alle länger als ein Jahr versicherten Mitglieder.
- II. **Brandschaden-Versicherungen** gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. **Hagel-Versicherungen** gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Vieh-Versicherungen** gegen Verluste, welche Viehbefitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-, Wasserleitungsschäden-Versicherung**: Einzel-, Kollektiv- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen. Haftpflichtversicherung für Landwirte unbedingt notwendig. Mitglieder des n.-ö. Bauernbundes überaus großen Prämiennachlass.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben. 919

Ein Konsortium größerer Weinproduzenten beabsichtigt die
1913er Weinfeste

1174

zirka 30.000 Hektoliter (auch waggonweise) ohne Zwischenhand gegen kalamitöse Zahlungsbedingungen zu verkaufen und sucht einen tüchtigen, streng soliden, christlichen

Vertreter.

Anträge unter „Streng solid 465“ an die Annonzen-Expedition Rudolf Rösse, Wien I.

Dankfagung.

..

Die freiw. Jubiläums-Feuerwehr in Sonntagberg erlaubt sich den Feuerwehren Rosenau, Hilm-Kematen, Bruckbach, Alhartsberg, Waidhofen a. d. Ybbs und Böhlerwerk, welche mit Spritze erschienen, ferner den Feuerwehren Dismühle, Zell a. d. Ybbs, Windhag und Biberbach, deren Mannschaft sich ebenfalls an den Rettungsarbeiten beim Brande des hiesigen Hotels in tatkräftigster Weise beteiligten, den herzlichsten Dank und ein kameradschaftliches „Gut Heil“ auszudrücken.

Außerdem dankt die hiesige Feuerwehr Sr. Hochwürden Herrn Superior P. Pius Straßer, dem Gastwirte Alois Edlinger sowie dem Hotelpächter Herrn Strahammer für die unentgeltliche Bewirtung der Wehrmänner.



„Bitte, Kondukteur, geben Sie mir das Paket mit Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone zuerst herein, damit dasselbe ja nicht vergessen wird.“

Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone ist die Würze des weltberühmten Wiener Kaffees.

Achtung!

1169

Mehl, Reis, Hülsenfrüchte, Fette

usw. kaufen Sie am besten und billigsten bei

Freysingerberg Nr. 4 **Franz Koch** Mehl-Niederlage.

Gut eingerichtete Mühle und Vollgatter-Sägewerk

in Niederösterreich, direkt an der Bahn in der waldreichen Marktgemeinde P bbsitz gelegen, mit beständiger, zirka 40 HP starker Wasserkraft und eigener elektrischer Anlage, nebst Wohnhaus und Villa zu günstigen Konditionen billig zu verkaufen.

Auch zu anderen industriellen Zwecken gut verwendbar. Auskünfte bei J. Schneider & Co., Wien II, Birkusgasse 42. Agenten honoriert. 1176

Der Ausschuss des Männergesangvereines Rosenau-Bruckbach fühlt sich angenehm verpflichtet, anlässlich des am 13. Juli in der Dis-mühle so herrlich verlaufenen Sommerfestes allen strammen Mitarbeitern (Damen wie Herren) sowie den hochherzigen Gönnern für die so reichen Spenden auf diesem Wege treudeutschen Dank zu entbieten.

Das Fest, das in allen Teilen als äußerst gelungen zu betrachten war und vom herrlichsten Wetter begünstigt durch den Massenbesuch dem Vereine einen nicht unbedeutenden materiellen Erfolg brachte, wird uns auch fernerhin ein Ansporn sein, dem deutschen Tiede in unserem kleinen Ortschaften eine achtunggebietende Pflegestätte zu erhalten.

Für diese einleitende Mitarbeit zum Gelingen nochmals Allen und Jedem herzlichsten Dank. Heil!

Rosenau-Bruckbach, im Juli 1913.

SINGER

„66“

die neueste und vollkommenste Nähmaschine.

Alle Reparaturen prompt und billigst.

Singer Co. Nähmaschinen A.-G. Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38.



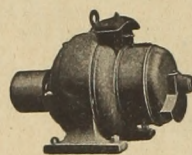
SINGER

Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.

Illustrierte Kataloge „Die Stopfkunst“ sowie Näh- und Stücker Muster nebst Preiskurant gratis und franko.

Filialen werden errichtet

in allen Fabrikorten Niederösterreichs. Bewerber resp. Bewerberinnen müssen K 500 bis K 1000 Kaution oder Gutshaltung für diesen Betrag bieten können. Offerte mit Angabe der bisherigen Beschäftigung und der genauen Familienverhältnisse sind zu richten unter „Guter Verdienst 565“ an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien I, Seilerstätte 2. 1184



Elektromotoren und Dynamos

für Licht- und Kraftanlagen 961

Auch gebrauchte Motoren, Leihmotoren, Reparaturen

SCHEIBER & KWAYSSER, WIEN XIII/2 AS.

Voranschläge kostenlos

Linzerstrasse 16

Josef Wuchse, Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadtpl. 4

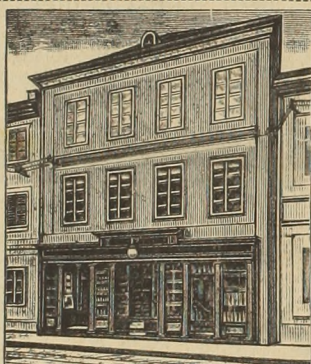
nächst dem Postamte.

I. Waidhofener Käse-, Salami-, Südfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung

En gros. En detail.

Reichhaltiges Lager von:

Käse, Salami, Südfrüchten und Spezereiwaren. Feinste Tafel- und Olivenöle. Fleisch-, Fisch-, Frucht- und Gemüse-Konserven. Prager Schinken.



Gegründet 1899.

In- und ausländische Weine (Bodega), Champagner, feine Liköre, Rum, Kognak. Feinste Teesorten. Schokolade, Kakao, Kanditen.

Niederlage der Kaffee-Grossrösterei „Au Mikado“

Bestellungen werden bestens und schnellstens ausgeführt.

Preisliste gratis und franko.

Telephon Nr. 30.

Das Haus Nr. 64

Unterer Stadtplatz in Waidhofen a. d. P bbs ist zu verkaufen — Nähere Auskünfte: W. M o n s c h ü b l, Stein a. D. 1097

Waidhofner Lichtspieltheater

(früher Volksbiograph)

Hotel „gold. Reichsapfel“.

Samstag, den 2. August 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends
Sonntag, den 3. August 10 Uhr vormittags und 8 Uhr abends
Nachmittags 4 Uhr findet wegen der Tom-bola keine Vorstellung statt.

Das Wunder.

Näheres die Anschlagzettel.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stütz-zähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top



Konkurrenzlos!

Preiswert!

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus Unterer Stadtplatz Nr. 40.

EDUARD HAUSER

K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTÄRE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN
GRÄBENKÄMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatt

N. W. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3. 854

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis.